

**Europäische Konföderation der oberrheinischen Universitäten
Confédération européenne des universités du Rhin supérieur**

**EUCOR-Bibliotheksinformationen
EUCOR-informations des bibliothèques**

Nr./No. 28, 2006

Basel, Freiburg, Karlsruhe, Mulhouse, Strasbourg

CHEFREDAKTEUR / RÉDACTEUR RESPONSABLE

Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger, UB Freiburg

REDAKTION

Christoph Ballmer
(UB Basel)

Sabine Benz
(UB Karlsruhe)

Reinhilde Kuhn
(BLB Karlsruhe)

Aude Therstappen
(B.N.U.S.)

**Redaktionsschluß / Heure limite de la rédaction Nr. 29 / 2007:
31. März / 31 mars 2007**

DRUCK / IMPRESSION

Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.
Werthmannplatz 2, Postfach 16 29, D-79016 Freiburg
Tel.: 0761/2033900, Fax: 2033987, Redaktion 2033924
(Vorwahl aus der Schweiz 0049, Vorwahl aus dem Elsaß 19-49)

Im **Internet** / sur le **Web**: <http://www.ub.uni-freiburg.de/eucor/index.html>

Inhalt / Table des matières

Protokoll / Relevé de conclusions

Sitzung der Direktor(inn)en der EUCOR-Bibliotheken in der Universitätsbibliothek Karlsruhe am 6. November 2006	4
---	---

Beiträge / Articles

Peter M. Ehrle	Der baden-württembergische „Kulturgüterstreit“ - Eine Zwischenbilanz	8
Albert Raffelt	Von der unfreiwilligen Förderung zur freiwilligen Schädigung? Betrachtungen zum badischen „Kulturgüterstreit“	13
Uwe Dierolf, Marcus Spiering	Der Uni-Katalog Karlsruhe – Ein Bibliothekskatalog im Wandel	19
Erich Pichard	Modernisation et Extension : vers une nouvelle B.N.U.	29
Barbara Hiller	Das Projekt EUCOR VIRTUALE gibt dem Hochschulverbund neue Impulse	33

Ausstellungen / Expositions	36
------------------------------------	----

Kurznachrichten / Actualité en bref	38
--	----

Anschriften der EUCOR-Bibliotheken / Adresses des bibliothèques EUCOR	39
--	----

Protokoll / Relevé de conclusions

Sitzung der Direktor(inn)en der EUCOR-Bibliotheken
in der Universitätsbibliothek Karlsruhe
am 6. November 2006

Anwesend:

Herr Albert Poirot (BNU Strasbourg)
Herr Eric Pichard (BNU Strasbourg)
Herr Daniel Bornemann (BNU Strasbourg) bis 11.30 Uhr
Frau Iris Reibel-Bieber (SCD Université Louis Pasteur Strasbourg)
Herr Dr. Rüdiger Schmidt (BLB Karlsruhe)
Frau Bärbel Schubel (UB Freiburg)
Herr Jacques Sparfel (EUCOR Geschäftsstelle Strasbourg) ab 11.45 Uhr
Herr Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger (UB Freiburg)
Herr Vincent Hachard (SCD Université Robert Schuman Strasbourg)
Herr Christoph-Hubert Schütte (UB Karlsruhe, Vorsitz)
Frau Regine Tobias (UB Karlsruhe)
Frau Sabine Benz (UB Karlsruhe, Protokoll)

1. Begrüßung

Herr Schütte begrüßt die Kolleginnen und Kollegen der EUCOR-Bibliotheken. Die vorgeschlagene Tagesordnung wird modifiziert.

2. Stand des EUCOR-Kartenprojektes

Herr Sühl-Strohmenger schildert den aktuellen Stand. Im Rahmen einer Projektarbeit wurden von Praktikanten 706 Orte mit Längen- und Breitengraden in der Datenbank erfasst. Es wird eine georeferentielle Suche angeboten. Frau Schubel bittet um weitere Lieferungen digitalisierter, erschlossener Karten zusammen mit einem Katalogisat. Die BNU wird weitere Karten liefern, Basel, die BLB und der SCD der Universität Louis Pasteur, Straßburg, haben bereits Material nach Freiburg geschickt.

Frau Schubel bittet darum, das Kartenprojekt in das Web-Angebot der EUCOR-Bibliotheken einzubinden.

Die Arbeitsgruppe hat am 30.05.06 getagt, Frau Schubel und Frau Reibel-Bieber haben das Kartenprojekt auf der EUCOR-Präsidiumssitzung vorgestellt. Das Projekt wurde zwar sehr positiv aufgenommen, von Seiten des Präsidiums werden aber keine Gelder bereitgestellt. Die Kooperation mit den Wissenschaftlern der Universitäten wurde empfohlen.

Das Protokoll der Präsidiumssitzung wird den beteiligten Bibliotheken durch Herrn Sparfel noch zugestellt.

3. Fernleihe

Zwischen der UB Basel und der UB Freiburg besteht weiterhin Klärungsbedarf. Auf bilateraler Ebene soll eine Lösung gesucht werden, der Vorschlag wird dann nochmals im Gremium beraten und entschieden.

4. Planung Symposium

Herr Poirot von der BNU Strasbourg erklärt sich bereit, die Veranstaltung zu organisieren. In Strasbourg sind Räumlichkeiten für einen Personenkreis von 40 Personen vorhanden. Das Thema wird sein ‚Elektronische Publikationen – Erwerbung, Produktion und Nutzung‘. Geplant sind Vorträge mit Praxisberichten und Planungen für die Zukunft. Im Anschluss daran soll Gelegenheit zu längeren Diskussionen bestehen.

Die BNU Strasbourg wird die Themen mit den EUCOR-Bibliotheken abstimmen und geeignete Redner aus den Bibliotheken auswählen.

Herr Sparfel sichert zu, dass sich das EUCOR-Präsidium in geringem Umfang an den Kosten der Veranstaltung beteiligen wird.

Als Termin wird der 22.02.2007 festgelegt.

Herr Pichard ist die Kontaktperson für diese Veranstaltung.

5. Bericht aus den Bibliotheken

UB Freiburg

Die grundlegende Sanierung des Bibliotheksgebäudes wird die Bibliothek in den nächsten Jahren beschäftigen. Der Umzug ist für September 2007 geplant.

Die Retrokonversion der Altbestände (ca. 220.000 Katalogkarten) wird noch ca. 1 – 2 Jahre andauern, die Konversion wird mit Hiwis aus eigenen Mitteln finanziert. Die Katalogisierung des danach noch verbleibenden Restbestandes soll evtl. an eine Firma vergeben werden.

Seit einem halben Jahr existiert ein neues Projekt ‚Betreutes Lernen‘. Ein Dipl.-Bibliothekar gibt für die Bibliothekskunden Hilfestellungen direkt an den Benutzer-PC's vor Ort in der Bibliothek.

Die Ton- und Videomitschnitte der Ringvorlesung 'Dichter und Denker in Freiburg' stehen zum Download bzw. als Video-Stream zur Verfügung. Die gesamte Ringvorlesung kann auch kostenlos als Podcast abonniert werden.

SCD ULP Strasbourg

Die 3 Straßburger Universitäten sollen zum 01.01.2007 vereinigt werden. Die Vereinbarungen sind fertiggestellt und werden am 24.11.06 dem Ministerium vorgelegt.

Die Retrokonversion der Bestände des 16.-19. Jahrhunderts kommt gut voran, der Auftrag ist an die Firma Media vergeben und wird vom Ministerium bezahlt.

Das Rechercheportal unter MetaLib ist seit 18 Monaten eingeweiht. Die Digitalisierung der älteren Bestände ist seit 2005 gestartet, 271 Bücher sind digitalisiert und mit dem Portal recherchierbar. Die Software Content-DM von PICA-OCLC für die Bearbeitung der elektronischen Medien ist ausgewählt, die Schulungsmaßnahmen beginnen, sodass im Januar mit der Produktion begonnen werden kann.

Die drei SCD haben ein Verzeichnis der elektronischen Zeitschriften und Datenbanken realisiert.

SCD URS Strasbourg

Die Bibliothek arbeitet gerade an der Bereitstellung ihres Portals. Die Metasuche im juristischen Bereich und die elektronische Speicherung und Veröffentlichung der wissenschaftlichen Beiträge der Forscher der Universität sollen gesondert zur Verfügung gestellt werden. Dieses neue Portal der Firma Archimedes soll im April 2007 bereit stehen.

Auch hier laufen die vorbereitenden Maßnahmen für die Vereinigung der drei Universitätsbibliotheken. Für 2007 ist ein übergreifender Einstieg über die Portale der Universitäten vorgesehen. Die elektronischen Ressourcen der drei Universitäten sollen zusammengeführt werden.

Im Zeitschriftenbereich gibt es wenig Überschneidungen, da die Universitäten unterschiedliche Fachgebiete vertreten.

BNU Strasbourg

Herr Pichard berichtet vom Umbauprojekt, das in den Jahren 2008 bis 2016 vollzogen werden soll. Ein Architektenteam aus Paris hat das Konzept erarbeitet. Die denkmalgeschützten Außenfassaden bleiben erhalten, der Innenraum wird komplett neu gestaltet. Die Kuppel wird wieder hergestellt, unter der Kuppel wird das Treppenhaus angesiedelt. Die Räume gliedern sich um dieses Treppenhaus. Das Magazin kommt in den Außenbereich, zwischen Magazin und Treppenhaus sollen die Lesesäle eingerichtet werden. Die frei zugänglichen Bestände werden von 35.000 auf 350.000 erweitert. Insgesamt werden 30.000 m² zur Verfügung stehen. Die Kosten für den ersten Bauabschnitt werden 17 Millionen betragen.

Ab 01.01.07 wird die Direktorenstelle neu besetzt. Zeitgleich wird die Organisationsstruktur geändert, die bisherigen 5 Abteilungen werden auf 4 reduziert, es werden funktionale Einheiten gebildet.

BLB Karlsruhe

Herr Dr. Schmidt berichtet von der Prüfung durch den Rechnungshof. Vom Rechnungshof wurde eine Stellenreduzierung von 28 Stellen gefordert (20 Bibliotheksstellen, 8 für sonstige Dienste). Nach starken Protesten der BLB konnte mit Unterstützung von Politikern erreicht werden, dass Maßnahmen erst nach einer Prüfung des Wissenschaftsministeriums, die bis Ende 2007 erfolgen soll, ergriffen werden.

Im Kulturgüterstreit sollten Handschriften aus dem Bestand der BLB in Wert von 70 Millionen Euro verkauft werden. Der Markgraf von Baden beansprucht das Eigentumsrecht an diesen Handschriften. Mit dem Erlös sollen getätigte Sanierungsmaßnahmen am Schloss Salem, dem Wohnsitz der Markgrafen, erstattet werden.

Auf Grund der weltweiten Proteste gegen den beabsichtigten Handschriftenverkauf und wegen der Unsicherheit in der Eigentumsfrage zeichnet sich ab, dass die Handschriften in der BLB verbleiben. Allerdings ist immer noch mit Verkäufen zu rechnen, bei denen der Käufer die Handschriften in der BLB deponieren muss.

UB Karlsruhe

Herr Schütte berichtet, dass die UB die BLB im Handschriftenstreit durch eine Unterschriftenaktion unterstützt hat.

Die UB hat am 24. April 2006 den Erweiterungsbau bezogen. Bei gleichbleibender Mitarbeiterzahl hat sich die Nutzung der Bibliothek von 8.000 auf 25.-35.000 Personen pro Woche erhöht.

Die Universität Karlsruhe hat sich bei der Exzellenzinitiative durchgesetzt und ist nun neben den beiden Münchner Universitäten eine der drei Eliteuniversitäten. Der Grund für den Zuschlag war die Gründung des KIT (Karlsruher Institut für Technologie). Im Rahmen der Fusion von Universität und Forschungszentrum Karlsruhe sollen Rechenzentrum und die Bibliothek als erste Einrichtungen zusammengelegt werden.

Alle Universitätsbibliotheken aus Baden-Württemberg werden 2007 durch den Rechnungshof geprüft. Der Schwerpunkt der Prüfung liegt auf dem Personaleinsatz.

Mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft und der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe werden Gespräche bzgl. der Neustrukturierung der gemeinsamen Hochschulbibliothek geführt. Die Hochschule für Technik und Wirtschaft strebt eine Teilbibliothek unter Führung der UB an.

6. Verschiedenes

Die nächste Sitzung findet am 27.03.07 um 10.00 Uhr in Straßburg im SICD der drei Universitäten statt.

Herr Sparfel berichtet, dass die neue Internetseite für EUCOR im Januar bereitstehen wird. Von der Geschäftsstelle wurde ein neuer Führer für Lehr- und Forschungsangebote erstellt. Zukünftig sind auch Online-Ankündigungen möglich, was wichtig für die weitere Entwicklung von EUCOR sein wird.

Abschluss der Sitzung bildet eine Führung durch die 24-Stunden-Bibliothek durch Herrn Schütte.

Beiträge / Articles

Der baden-württembergische „Kulturgüterstreit“ – Eine Zwischenbilanz

(Stand: 28.11.2006)

Dr. Peter Michael Ehrle (BLB Karlsruhe)

Am 19. September 2006 erhielt ich den Anruf einer Journalistin, die mich mit der Mitteilung überraschte, dass die Landesregierung von Baden-Württemberg beabsichtige, Handschriften im Wert von 70 Millionen € aus der Handschriftensammlung der Badischen Landesbibliothek zu entnehmen, um sie dem Haus Baden zur Abgeltung seiner Eigentumsansprüche an den ehemals großherzoglich badischen Sammlungsgegenständen zu übereignen. Wenige Tage später wurde auch klar, dass das Haus Baden die Handschriften zum Verkauf bringen wollte, um davon einen Teil seiner Schulden abzuführen und den anderen Teil in eine „Stiftung Schloss Salem“ einzubringen, um aus den Zinsen des Stiftungskapitals den Bauunterhalt von Schloss und Münster Salem zu sichern.

Ich erklärte der Journalistin, dass dies den Verlust aller Spitzenstücke und mehr beträfe und dass die Sammlung zerstört wäre. Am nächsten Tag war die Meldung in der „Südwestpresse“ und anderen Zeitungen des Landes zu lesen. Die geplante Übereinkunft mit dem Haus Baden wurde am 21. September von Ministerpräsident Oettinger gegenüber den „Badischen Neuesten Nachrichten“ bestätigt.

Innerhalb kurzer Zeit wurden der Landesregierung Hunderte von Protestschreiben zugesandt, die zum Teil auch in den Zeitungen abgedruckt oder zitiert wurden. Der Förderverein der Badischen Landesbibliothek (Badische Bibliotheksgesellschaft e.V.) und die „Landesvereinigung Baden in Europa“ sowie die Karlsruher Landtagsabgeordneten aller Parteien und der Karlsruher Gemeinderat verwahrten sich gegen den geplanten Verkauf unserer Handschriften. Professor Heinzele und Dr. Klein starteten an der Universität Marburg eine Aktion, der sich über 2.500 Handschriftenexperten und Wissenschaftler aus aller Welt anschlossen. Der Verband Deutscher Schriftsteller (VS) forderte Besucher der Frankfurter Buchmesse auf, mit ihrer Unterschrift gegen den Ausverkauf mittelalterlicher Handschriften zu protestieren. Die „Landesvereinigung Baden in Europa“ sammelte bisher über 20.000 Unterschriften von Bürgerinnen und Bürgern gegen den Verkauf unserer Handschriften. In den „Badischen Neuesten Nachrichten“, in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ und in anderen Presseorganen erschienen täglich umfangreiche Berichte, die sich durchweg kritisch mit den Verkaufsplänen der Landesregierung auseinandersetzten. Auch in Rundfunk und Fernsehen wurde laufend über den neuesten Stand informiert.

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien Kulturstaatsminister Bernd Neumann schaltete sich ein und erklärte, dass die Bundesregierung die Handschriftensammlung der BLB in die Liste der nicht ins Ausland veräußerbaren nationalen Kulturgüter aufnehmen lasse, wenn die Landesregierung nicht von ihrem Vorhaben ablasse. Mittlerweile meldeten sich auch zahlreiche ausländische Wissenschaftler, u.a. weltbekannte amerikanische und

britische Kunsthistoriker zu Wort, um gegen die geplante „Kulturbarbarei“ zu protestieren. Auch der Abtprimas des Benediktinerordens und zahlreiche Äbtissinnen und Äbte sowie der Erzbischof von Freiburg protestierten gegen den ins Auge gefassten Verkauf von Säkularisationsgut.

Von Anfang an standen die Kollegen aus dem Land und die bibliothekarischen Verbände (DBV-Bundesvorstand, DBV, Sektion IV, Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken u.a.) voll hinter uns. Der Präsident der IFLA, Dr. Byrne, erklärte sogar, dass unsere Sammlung zum „world heritage“ gehöre. Dies veranlasste mich dazu, einen Lesebrief an die FAZ zu schreiben, der am 5. Oktober 2006 abgedruckt wurde und den ich wegen seiner Charakterisierung unserer Sammlung hier wiedergeben möchte:

„Die Badische Landesbibliothek (BLB) ist 1918 nach dem Thronverzicht des letzten Großherzogs Friedrichs II. von Baden aus der ehemals Großherzoglichen Hof- und Landesbibliothek Karlsruhe hervorgegangen. Deren Bestand an Handschriften und alten Drucken setzte sich aus zwei Schichten zusammen: aus der seit Ende des 15. Jahrhunderts entstandenen Bibliothek der Markgrafen und späteren Großherzöge von Baden und aus den Beständen von 27 Kloster- und Stiftsbibliotheken, die nach der Säkularisation von 1803/06 in die Hofbibliothek kamen.

Das Säkularisationsgut bildet ohne Zweifel den wertvollsten Teil der Sammlung. Unter ihm befinden sich Texthandschriften der Reichenau von Weltbedeutung, aber auch spätromantische Prachthandschriften wie die Evangelistare von Speyer und St. Peter auf dem Schwarzwald sowie zahlreiche andere Zimelien von europäischem Rang. Die klösterliche Kultur des Oberrheingebiets ist in dieser Sammlung in unvergleichlicher Weise repräsentiert.

Auch die Bestände der alten markgräflichen Sammlungen enthalten Spitzenstücke, wie das Stundenbuch des Markgrafen Christoph I. von Baden und das Gebetbuch der Markgräfin Susanna von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach. Zu ihnen gehören wertvolle hebräische und griechische Handschriften, die der Humanist Johannes Reuchlin gesammelt hat, und orientalische Handschriften, die in den Großen Türkenkriegen (1683-1692) erbeutet wurden. Die enorme Spannweite dieser Sammlung macht sie zu einem Ensemble von höchstem kulturgeschichtlichem und wissenschaftlichem Wert.

Die BLB hat in der Bombennacht vom 2. auf 3. September 1942 mit 360.000 Bänden den größten Teil ihrer alten Büchersammlung verloren. Lediglich 3.000 Druckschriften und die schon 1939 ausgelagerten Handschriften und alten Drucke konnten gerettet werden. Wenn nun die nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaute BLB weitere besonders herausragende Teile ihres über den Krieg geretteten Altbestandes verlöre, wäre ihre kulturelle Tradition vollends zerstört. Im Handschriftenbestand erhalten bliebe die wertvolle Sammlung der Fürsten zu Fürstenberg, die 1993 vom Land Baden-Württemberg erworben und 1994 auf die Landesbibliotheken in Karlsruhe und Stuttgart aufgeteilt wurde. Zu dieser Sammlung gehört auch die Nibelungenliedhandschrift C, die 2001 von der Landesbank Baden-Württemberg angekauft und der BLB zur Aufbewahrung übergeben wurde.

Die BLB könnte zwar als moderne wissenschaftliche Universalbibliothek mit einem Bestand von etwa 2,3 Millionen Medieneinheiten und jährlich etwa 800.000 Entleihungen sowie mit einem umfangreichen Angebot elektronischer Dienstleistungen weiter bestehen, aber ihr Charakter als international renommierte Forschungsbibliothek wäre schwer beschädigt.

So schmerzlich dies für die BLB und die internationale Wissenschaft wäre, ist doch der ideelle und materielle Schaden, der für die Erhaltung unseres kulturellen Erbes entstünde, noch höher einzuschätzen.

Unersetzliches Kulturgut von europäischer Bedeutung würde auf dem freien Markt veräußert. Liturgische Handschriften und andere Zeugnisse unserer abendländischen Tradition könnten von Kunsthändlern in alle Welt verstreut werden. Sie würden nicht nur in öffentliche Sammlungen gelangen, sondern auch in privaten Tresoren verschwinden. Auch die Zerstörung mancher Handschrift durch unsachgemäße Behandlung, durch Feuer und andere Naturkatastrophen wäre zu befürchten.

Diese in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland beispiellose Preisgabe von Kulturgut könnte Schule machen. Es ist nicht auszuschließen, dass auch andere Landesregierungen oder Träger von Sammlungen zur Sanierung ihrer Haushalte wertvolle Handschriften veräußern würden. Dies darf nicht geschehen! Die mittelalterlichen Handschriften sind erlebte Kunstwerke, die mit den Gemälden der Gotik und der Frührenaissance auf einer Stufe stehen. Das badische Kulturerbe von europäischem Rang, das sich in der Handschriftensammlung der BLB befindet, muss für uns und die Nachwelt als historisch gewachsenes Ensemble in seiner Gesamtheit erhalten bleiben!“

Unter dem Eindruck eines Gesprächs im Staatsministerium am 04.10.2006, bei dem ich die Bedeutung unserer Sammlung darstellen konnte, und infolge der vorhergegangenen weltweiten Proteste gab die Landesregierung ihre starre Haltung auf. Ministerpräsident Oettinger stellte am 5. Oktober 2006 ein „Dreisäulenmodell“ vor, das bis heute noch gilt, obwohl es durch die folgenden Ereignisse nach anfänglicher Akzeptanz zunehmend in Frage gestellt wird. Nach dem „Dreisäulenmodell“ sollen die Eigentumsansprüche des Hauses Baden durch die Zahlung von 30 Millionen € abgegolten werden.

1) 10 Millionen € soll die Landesstiftung erbringen, die dafür aber Eigentum an dem betreffenden Kulturgut erwirbt.

2) 10 Millionen € sollen von der Landesregierung bei Sponsoren und Spendern eingeworben werden, wobei bei Sponsoren dran gedacht ist, dass diese ebenfalls Eigentum an den Kunstgegenständen erwerben, die sie aber der verwahrenden Einrichtung als Dauerleihgabe überlassen. Auch hier ist der erste Beitrag erzielt worden. Am 24. Oktober hat sich die Württembergische Gemeindeversicherung bereit erklärt, bis zu 1,5 Millionen € für ein Kunstwerk zu bezahlen, das als „Dauerleihgabe im Land verbleiben und der Öffentlichkeit präsentiert werden“ soll (Pressemitteilung des Staatsministeriums Baden-Württemberg vom 24.10.06).

3) Die letzten 10 Millionen € sollen durch einen „Solidarbeitrag“ der baden-württembergischen „Kunsteinrichtungen“ erbracht werden, wozu auch die beiden Landesbibliotheken gezählt werden. Die Direktoren der staatlichen Museen und des Landesmuseums für Arbeit in Mannheim haben bereits erklärt, auf 4 Millionen € für Erwerbungen aus den Zentralfonds und der Museumsstiftung zu verzichten. Das Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe verzichtet auf einen Zuschuss in Höhe von 500.000 €. Weitere 500.000 € soll die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg für die Erwerbung von Bibliotheksgut beisteuern (vgl. dazu den Beitrag in den Stuttgarter Nachrichten vom 26.10.2006). Es fehlen aber immer noch 5 Millionen €. Da die Landesbibliotheken über keinen mit den Museen und Kunsthallen vergleichbaren Etat zum Ankauf von Kunstgegenständen verfügen, müsste unser Solidarbeitrag vorwiegend aus dem Etat für die Erwerbung von Büchern und Zeitschriften erbracht werden.

Eine Klärung der Eigentumsfrage steht trotz zahlreicher, sich widersprechender juristischer Gutachten bis heute aus. Professor Mußgnug und Dr. Winfried Klein haben in ausführlichen Artikeln, die in der FAZ erschienen sind (29.09. und 5.10.06), festgestellt, dass das Eigentum an den großherzoglichen Sammlungen durch den Thronverzicht des letzten Großherzogs Friedrich II. mit wenigen Ausnahmen, von denen unsere Handschriftensammlung nur am Rande tangiert wird, in Staatseigentum übergegangen sei. Selbst wenn man dem Haus Baden noch Eigentum an den fraglichen Sammlungsgegenständen zusprechen will, wäre doch noch einmal zu prüfen, ob nicht die Zähringer-Stiftung rechtmäßig weiter besteht. Friedrich II. von Baden hat 1927 ein Testament vorgelegt, in dem er verfügte, dass nach dem Tode seiner Gemahlin Hilda die ihm eigenen Bestände seiner Sammlungen in die „Zähringer-Stiftung“ einzubringen seien, wo sie weiterhin am bisherigen Sammlungsort verwahrt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten. Davon sind auch die „hofeigenen Bestände der ehemaligen Hof- und Landesbibliothek“ betroffen. Nach dem Willen des letzten Großherzogs dürfte keine einzige Handschrift der ehemaligen Hof- und Landesbibliothek verkauft werden, da sie entweder Staatseigentum oder Eigentum der Zähringer-Stiftung wäre. Nach dem Tode Hildas (1952) wurde die Zähringer-Stiftung als Stiftung Öffentlichen Rechts 1954 vom Land Baden-Württemberg begründet. Sie besteht auch bis heute fort, aber aufgrund eines neueren Rechtsgutachtens wird vom Stiftungsrat der Zähringer-Stiftung selbst behauptet, dass der Stiftungsmantel nicht durch ein genau bezeichnetes Stiftungsgut aufgefüllt worden sei und dass die Stiftung daher nicht rechtskräftig geworden sei. Die Fraktion der Grünen im Landtag von Baden-Württemberg versucht, durch einen Antrag Licht ins Dunkel zu bringen. Die Landesregierung soll ausführlich über die rechtliche Stellung der Zähringer-Stiftung berichten und dazu auch dem Landtag Akteneinsicht über die Akten der Stiftungsaufsicht zur Zähringer-Stiftung gewähren (Antrag Fraktion GRÜNE vom 25.10.2006, Landtagsdrucksachen 14/507).

Am 2. November veröffentlichte die FAZ einen ausführlichen Artikel von Professor Mertens (Freiburg), der nachwies, dass eines der wichtigsten vom Haus Baden als unstrittiges Eigentum reklamierten Kulturgüter, nämlich die „Markgrafentafel“ von Hans Baldung Grien schon 1930 in das Eigentum des Landes Baden übergegangen sei. Wenige Tage später legte das Haus Baden ein knappes Gegengutachten vor, das aber bis heute noch nicht veröffentlicht ist.

Die Regierung reagierte auf diese Vorgänge mit der Berufung einer Expertengruppe aus Juristen und Historikern. Vor Abschluss eines Vergleiches mit dem Haus Baden sollen nun anhand von Archivmaterial und anderen Quellen die Eigentumsverhältnisse am ehemals großherzoglichen Sammlungsgut überprüft werden.

Die SPD-Landtagsfraktion beschloss am 21. November die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zum Umgang der Landesregierung mit den badischen Kulturgütern (Pressemitteilung vom 21.11.2006).

Das Ende des „Kulturgüterstreits“ ist zur Zeit noch nicht absehbar, aber die jetzige Entwicklung erlaubt doch die Hoffnung auf einen positiven Ausgang. Was hat die Badische Landesbibliothek getan, um ihre Handschriftensammlung zu retten? Die Leiterin der Abteilung Sammlungen, Frau Dr. Obhof, und ich haben in zahlreichen Interviews und Stellungnahmen Gründe gegen den Verkauf vorgebracht, Frau Knödler hat auf unserer Web-Site einen Pressespiegel (mit Downloadmöglichkeiten von Abbildungen aus Handschriften) aufgebaut, der mittlerweile weltweit genutzt wird, die Badische Bibliotheksgesellschaft hat vor kurzer Zeit eine eigene Web-Site eingerichtet, um zusätzliche Informati-

onen vermitteln zu können, ich habe einen schon vor längerer Zeit geplanten Vortrag über die Bestände der ehemaligen Hof- und Landesbibliothek gehalten, der auf unserer Web-Site eingesehen werden kann.

Am 21. Oktober hat in der BLB ein sehr gut besuchter „Tag der offenen Tür“ stattgefunden, bei dem auch einige unserer Handschriften zu sehen waren. Innerhalb kürzester Zeit haben wir eine Sonderausstellung von 11 erlesenen Zimelien (u.a. Stundenbuch des Markgrafen Christoph I. von Baden, Tulpenbuch des Stadtgründers von Karlsruhe Karl-Wilhelm von Baden-Durlach, eine Handschrift der Reichenau, Evangelistare aus Speyer und St. Peter und weitere Handschriften aus diesem und anderen badischen Klöstern) zusammengestellt, die am 27. Oktober eröffnet wurde und die bis zu ihrem Ende am 25. November von fast 5000 Besuchern gesehen wurde, eine Zahl, von der man bei anderen rein bibliothekarischen Ausstellungen nur träumen kann. Das Interesse an unseren Handschriften ist riesengroß, und die Resonanz ist überwältigend.

Was kann man daraus lernen? Die Bibliotheken mit wertvollen Handschriftensammlungen sollten ihre Schätze unter Wahrung strengster Sicherheitsvorkehrungen und konservatorischer Erfordernisse öfter als bisher in ansprechenden Ausstellungen zeigen. Die gelegentliche Präsentation einzelner Stücke als Leihgaben in Ausstellungen, in denen sie als Ergänzung zu anderen Kunstobjekten gezeigt werden, reicht nicht aus, um die Unersetzlichkeit dieser Zeugnisse unseres Kulturerbes auch im Bewußtsein der Politiker zu verankern. Auch die wissenschaftliche Bedeutung der Handschriften, die von der Fachwelt natürlich erkannt wird, ist kein hinreichender Schutz.

Man kann sich heute nicht mehr darauf verlassen, dass es einen breiten politischen und gesellschaftlichen Konsens dafür gibt, dass auch Kulturerbe, das selten oder nie in der Öffentlichkeit gezeigt wird, nicht veräußert werden darf. Man mag die dafür verantwortliche Verengung des Kulturbegriffs auf Eventkultur und auf die Kommerzialisierbarkeit von Kulturgütern bedauern oder verurteilen, aber man darf sie nicht bagatellisieren.

Maßnahmen, wie die Digitalisierung oder anderweitige Reproduzierung von Originalen durch Herstellung von Faksimiles, Postkarten oder Posters sowie die Publikation von Ausstellungskatalogen und leicht verständlichen Führern durch die Sammlungen, können dazu beitragen, die Handschriften in der Öffentlichkeit stärker bekannt zu machen. Diese Maßnahmen sollten aber nicht den Eindruck vermitteln, dass Reproduktionen die Originale ersetzen könnten, wie dies in manchen Kunstaussstellungen der letzten Zeit schon suggeriert wird. An der Ausstellung von Originalen führt kein Weg vorbei. Es gilt aber, einen sachgerechten Ausgleich zu finden zwischen den legitimen konservatorischen Bedenken und dem Wunsch der Öffentlichkeit, die Zimelien im Original betrachten zu können.

Von der unfreiwilligen Förderung zur freiwilligen Schädigung?

Betrachtungen zum badischen „Kulturgüterstreit“

Prof. Dr. Albert Raffelt (UB Freiburg)

Als ich am Morgen des 20. September 2006 Herrn Dr. Hagenmaier – Handschriftenbibliothekar der Universitätsbibliothek Freiburg bis 2001 – im Informationsgeschoß der Universitätsbibliothek Freiburg traf, hatte ich zwar schon die *Badische Zeitung* grob gesehen und wußte von den Überschriften her, daß das Haus Baden irgendwelche Handschriften verkaufen wolle. Als ich in dem Gespräch dann darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es sich um die Handschriften der Badischen Landesbibliothek handle, konnte ich es nicht glauben. Aus Mails und Listen weiß ich, daß es anderen Kollegen auch so ging.

Nachdem wir uns aber die Augen gerieben haben und weitere Zeitungsberichte – u.a. dann von Rose Maria Gropp in der *Frankfurter Allgemeinen* (FAZ) vom 22. September – erschienen waren, konnten wir nicht gut daran zweifeln, daß die Absicht bestand, unter Zustimmung der Landesregierung Handschriften aus dem Säkularisationsgut, die sich seit zweihundert Jahren in der Badischen Landesbibliothek befinden, zu verkaufen – und zwar gerade Spitzenstücke, um ein Volumen von 70 Millionen Euro (!) zu erreichen. Das Land wollte damit einem eventuellen Rechtsstreit mit dem Haus Baden aus dem Wege gehen, das – so schien es jedenfalls – diese Handschriften aus badischen Klöstern als Privateigentum betrachtete, und sich damit den Rest der Kunstgüter dieser Familie sichern und eine Stiftung zum Unterhalt des Schlosses Salem (ein ehemaliges Zisterzienserkloster) schaffen.

Für Karlsruhe wäre der Verkauf – die rechtlichen Fragen lassen wir hier zunächst beiseite – eine Katastrophe gewesen, wie der Leitende Direktor der Landesbibliothek, Dr. Peter Michael Ehrle, bald deutlich gemacht hat. Er hätte die wirkliche Zerstörung der Sammlung bedeutet. Man kann eben nicht aus den in den Klöstern gewachsenen Sammlungen „einige Spitzenstücke“ verkaufen, ohne diese Sammlungen zu zerstören, und das angezielte Volumen zeigte, daß es auch nicht bei einigen Spitzenstücken hätte bleiben können...

Die Badische Bibliotheksgesellschaft gab dazu eine Presseerklärung heraus, die wir hier abdrucken:

„Die Badische Bibliotheksgesellschaft, ein seit 40 Jahren bestehender Förderverein für die Badische Landesbibliothek mit etwa 500 Mitgliedern, hat mit völligem Unverständnis die Pläne der Landesregierung über den Ausverkauf unseren kulturellen Erbes zur Kenntnis genommen.

Die Mitglieder der Bibliotheksgesellschaft haben in der Vergangenheit große Anstrengungen unternommen, durch großzügige Spenden den Bestand der Bibliothek an Handschriften und alten Drucken zu ergänzen sowie für die Weiterführung der entsprechenden Katalogisierung zu sorgen, was international große Beachtung fand. Damit hat Bürgersinn einmal mehr den Staat bei seinem Bemühen um den Erhalt und die Pflege von Kulturgütern unterstützt. Der jetzt ins Auge gefasste Eingriff in den Bestand der Bibliothek karikiert alle bisherigen Beteuerungen der Landesregierung, die Arbeit unserer Fördergesellschaft anzuerkennen und zu unterstützen.

Der Verkauf hochwertiger Kulturgüter, die seit Generationen in öffentlicher Obhut und im

öffentlichen Bewusstsein sind, darf in einem wohlhabenden Kulturland nicht möglich sein. Allfällige politische und juristische Überlegungen und Vorhaben zwecks Unterstützung anderer kultureller Dinge (hier spielt der Unterhalt von Salem die Hauptrolle) müssen solidarisch aus dem Gesamtetat des Landes gedeckt werden. Wir sind ein einziges Land und kein Bund zweier Fürstentümer. Solidarität aller Landesteile ist gefragt und muss von der Regierung organisiert werden. Eingriffe in unsere spezifische Kultur sind tabu. Es gibt nur eine Gesamthaftung des Staates bei der Finanzierung dringender Aufgaben.

Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Klose
Vorsitzender der Badischen Bibliotheksgesellschaft.“

Nachdem erste Kritik vom Ministerpräsidenten als irrelevant abgetan worden war („Die Kritik kommt im Kulturteil der Zeitungen, nicht auf den Wirtschaftsseiten“, Badische Zeitung 27.09.06), konnte man bald das Gewicht der kritischen Stimmen nicht mehr ignorieren. Dank des massiven nationalen und internationalen Protestes hat sich die Sachlage inzwischen geändert.

Es ist aber auch jetzt noch nicht falsch, darauf aufmerksam zu machen, daß es sich 1. um keine bloß „nordbadische“ Angelegenheit gehandelt hat und handelt, daß 2. ein Verkauf von Handschriften in dem genannten Volumen dem Kriterium des Wissenschaftsministers, wonach die „Wissenschaftlichkeit und die wissenschaftliche Benutzbarkeit der Badischen Landesbibliothek nicht nachhaltig tangiert sein“ dürfe, niemals hätte gerecht werden können und daß auch 3. dessen Frage „was ist für die badische Landesgeschichte von Bedeutung?“ (Pressekonferenz vom 28.9.2006) kein in irgendeiner Weise ausreichendes Kriterium innerhalb dieses Vorgangs hätte abgeben können.

Ein Beispiel

Das soll hier nur ganz peripher an *einem* Einzelstück der Sammlung aus dem Kloster Sankt Peter aufgezeigt werden. Die Handschriftensammlung St. Peter hat wegen der räumlichen Nähe des ehemaligen Klosters für Freiburg natürlich ganz besonderes Interesse. Daß die unschätzbaren Handschriften von der Reichenau unvergleichlichen Rang haben, sei einmal beiseitegelassen. Es wäre eine eigene Betrachtung wert. Ihre Veräußerung aus einer staatlichen Institution gehört eigentlich in den Bereich des Undenkbaren.

Die Sammlung des Klosters Sankt Peter auf dem Schwarzwald ist bei der Säkularisierung 1806 zum großen Teil in die Karlsruher Bibliothek – die heutige Landesbibliothek – geraten. Sie wurde mit Hilfe der DFG hervorragend erschlossen, u.a. von dem jetzt in Freiburg lehrenden Professor Dr. Felix Heinzer (*Die Handschriften von St. Peter im Schwarzwald*. Band 1: Die Papierhandschriften / beschrieben von Klaus Niebler. – 1969; Band 2: *Die Pergamenthandschriften* / beschr. von Felix Heinzer und Gerhard Stamm. – 1984). Aus den Verkäufen Donaueschinger Handschriften hat das Land – damals noch unter Ministerpräsident Teufel – ergänzende Stücke dazugekauft.

Bei der großen Jubiläumsausstellung in Sankt Peter 1993 konnte eine große Auswahl aus diesem Fundus dank des Entgegenkommens des damaligen Karlsruher Bibliotheksdirektors Dr. Gerhard Römer gezeigt werden. Dokumentiert ist das im Katalogband *Das Vermächtnis der Abtei* (21994).

Die Sammlung ist in den wesentlichsten Teilen durch den bedeutenden Abt Philipp Jakob Steyrer (1715-1795) zusammengestellt worden, dem die Universitätsbibliothek Freiburg vor einigen Jahren eine Ausstellung gewidmet hat, weil viele Erwerbungen aus seiner Zeit (übri-

gens auch einzelne Handschriften, die – Gott sei Dank – dem Herrscherhaus entgangen sind) in den Bestand der Universitätsbibliothek Freiburg gelangt sind. Titel der Ausstellung war: *Unfreiwillige Förderung*. Der Katalogband (mit Beschreibung der Freiburger Handschriften aus Sankt Peter) ist auch im Internet zugänglich: <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/392/>

Die Sammlung von Sankt Peter ist also „spät“ entstanden. Sie ist zum Gutteil – aber nicht nur – aus „regionalen“ oberrheinischen, z.T. vermutlich elsässischen, und süddeutschen Handschriften zusammengestellt worden, die damals in der Zeit der beginnenden Klosterauflösungen und wirtschaftlicher Schwierigkeiten mancher Klöster vor der Säkularisation auf dem Markt waren. Es gibt wunderschöne Stellen im Tagebuch des Abtes, in denen er seine Erwerbungen beschreibt.

Der kundige Mann hat eine so bedeutende Handschriftenbibliothek aufbauen können, daß der gelehrte Amtsbruder, Abt Martin Gerbert aus Sankt Blasien diese in seinem „Iter alemannicum“ rühmend dargestellt hat, vgl. die deutsche Ausgabe, die die UB Freiburg vor kurzem digitalisiert vorgelegt hat: *Des hochwürdigsten Herrn, Herrn Martin Gerberts ... Reisen durch Alemannien, Welschland und Frankreich : welche in den Jahren 1759, 1760, 1761 und 1762 angestellt worden ; auch mit zwey Registern der Orte und merkwuerdigsten Sachen versehen. - Mit vielen Zusätzen, besondern Anmerkungen und Kupfern:* <http://digilib.ub.uni-freiburg.de/copyright.php?ppn=256088306>.

Wie diese Handschriften mit Freiburg verbunden sind, läßt sich z.B. an einem besonders schönen Stück zeigen, von dem man zunächst sagen könnte, die Verbindung in unseren Raum sei gering – also landesgeschichtlich bedeutungslos –, nämlich der Handschrift des „Breviculum“ aus Werken des Raimundus Lullus, zusammengestellt von Thomas le Myésier. Übrigens eines der wenigen Stücke, das schon vor Steyrer erworben worden ist.

Auf welchem Wege diese Handschrift aus königlichem Besitz nach Sankt Peter gelangt ist, kann nicht mehr in allen Stationen aufgehellt werden. Sie war jedenfalls als ein Repräsentationsstück geplant, mit dem der katalanische Sprachschöpfer, Philosoph und Theologe Ramon Lull bzw. sein Schüler Thomas le Myésier Lulls schöpferischem Werk einer universalen Wissenschaft, die im letzten auch die großen kontroversen Religionen versöhnen sollte, über den französischen Hof Anerkennung und Verbreitung schaffen wollte.

Wie Lull in ähnlichen Fällen suchte auch Le Myésier durch eine Widmung an eine hochgestellte Persönlichkeit den Einfluß der Schrift zu stützen, wobei ihm seine Stelle als Leibarzt der Comtesse Mahaut d'Artois zustatten kam. Das „Breviculum“ hat eine königliche Adressatin: Es ist von Thomas Le Myésier Königin Johanna von Burgund-Artois, der Frau Philipps V. und älteren Tochter der Comtesse Mahaut d'Artois, überreicht worden (dargestellt in der Miniatur XII der Handschrift).

Ein Besitzeintrag aus dem 16. Jahrhundert ist noch zuschreibbar, aber darüber hinaus liegt das Schicksal der Handschrift im Dunkeln.

Le Myésier war Arzt und Kanoniker in Arras, hatte Lullus 1287 in Paris kennengelernt und setzte sich intensiv für dessen Werk ein. Er suchte es besonders für die zeitgenössischen Pariser Auseinandersetzungen um den Averroismus fruchtbar zu machen. Um angesichts der Schwierigkeit des Lullianischen Werks dessen leichtere Rezeption zu ermöglichen, kompilierte er drei zusammenfassende Schriften. Das umfassende „Electorium magnum“ ist in der *Bibliothèque nationale* in Paris erhalten (Ms. lat. 15450). Ein „Electorium medium“ ist

vermutlich verlorengegangen, wenn es denn überhaupt zustandegekommen ist. Die erhaltene Kurzfassung, das „Breviculum“, stellt die vorliegende Handschrift dar. In diesem Buch hat Le Myésier die Lehre des katalanischen Denkers Raimundus Lullus nach dessen „Ars brevis“ zusammengefaßt.

Das „Breviculum“ ist künstlerisch herausragend gestaltet. Vor allem sind zwölf ganzseitige Miniaturen zu nennen, die in allegorischer Form das Lebens des Raimundus Lullus und sein Gedankengebäude darstellen. Die Miniaturen sind – mit Genehmigung der Badischen Landesbibliothek – seit längerem auch im Internet über das Freiburger Raimundus-Lullus-Institut zugänglich unter der URL: <http://www.ub.uni-freiburg.de/referate/04/fakultaet/lullus-ikonographie.htm>.

Dieses Manuskript, „ein sonderbarer pergamentener Band von der größten Form“, wird in den genannten Reiseberichten Martin Gerberts breiter erwähnt, der auch eine etwas ausführlichere Beschreibung des Inhalts und der Bilder bietet. Gerbert schließt: „Wir bemerken dieses mit Fleiß denjenigen zu lieb, welche vielleicht einmal sich könnten einfallen lassen, die Ausgabe der Werke des Raymund Lullus, welche mit so grossen Kösten (zu Maynz) neulich angefangen worden, vollends zu Stande zu bringen; oder denjenigen, welche die Zusätze der Bollandischen Lebensbeschreibungen ans Licht stellen.“

Der Hinweis ist insofern interessant, als er die Handschrift aus dem rein ästhetischen Interesse herausnimmt und ihre Bedeutung im damaligen „Wissenschaftsbetrieb“ klarstellt. Daß sich Gerbert wissenschaftsgeschichtlich hier auskennt, ist bei diesem universalen Gelehrten nicht verwunderlich. Anfang des 18. Jahrhunderts war die Tradition des Lullismus, die so bedeutende Denker wie Nicolaus von Cues und Gottfried Wilhelm Leibniz beschäftigt hatte, noch lebendig. Daß Ivo Salzingers Fragment gebliebene Mainzer Lullus-Edition dann doch nicht mit diesem Werk verbunden ist, sondern sich ein Stück badischer, vor allem Freiburger Wissenschaftsgeschichte hier anschließt – den Karlsruher Anteil in kodicologischer Beschreibung und Interpretation nicht zu vergessen –, gibt uns die Möglichkeit, hier auch die fortbestehende Bedeutung der Sammelleistung des Klosters Sankt Peter zu dokumentieren. Doch zunächst noch einmal zum Kloster Sankt Peter selbst zurück.

Der Wandel der Einschätzung des lullianischen Werks im Jahrhundert der Aufklärung wird deutlich durch einen Vorfall, bei dem das Lob Gerberts der Handschrift beinahe zum Verhängnis geworden wäre. Der letzte Abt von Sankt Peter, Ignaz Speckle, berichtet von einem Versuch der Requirierung dieser Handschrift durch den berüchtigten Mainzer Professor und Jakobiner Matthias Metternich, der 1796 im Gefolge der französischen Revolutionsarmee im Breisgau tätig war (Vgl. hierzu schon Ludwig Klaiber: Kunst- und Buchraub am Oberrhein im Jahre 1796. In: *Schau-ins-Land* 82 [1964], S. 104-115, bes. S. 110-112): „Schon früh morgens erhielt ich [...] ein Schreiben, worin eine Requisition des Herrn Metternich angeschlossen war. Er forderte ein Manuskript auf Pergament, worin das Leben des Raymundus Lullus in schön gemalten Bildern nach alter Kunst vorgestellt wird, auch einiges von der ars lulliana enthalten ist. Metternich hatte dies Buch in Gerberts Reise, welche demselben zu St. Blasien vermutlich gegeben worden (ein unvorsichtiges und schädliches Präsent) beschrieben gefunden und befahl gerade, in Zeit von 4 Tagen dieses Buch nach Freiburg zu liefern“, was glücklicherweise dann doch unterbleiben konnte. (so in *Das Tagebuch von Ignaz Speckle, Abt von St. Peter im Schwarzwald* / Ursmar Engelmann OSB [Hrsg.]. Bd. 1. Stuttgart 1966, S. 59)

Noch interessanter als diese zum Glück folgenlose Anekdote ist jedoch Speckles Wertung: „Das Manuskript ist sehr schön, vielleicht das einzige Exemplar, aber einen inneren Wert hat es eben nicht. Lieber dies, als etwas anderes von größerem Nutzen“ (ebd.). Der nüchterne

Speckle ist hier schon der Vertreter einer Zeit, der das Denken Lulls nicht mehr wesentlich war. War Lullus im Hochbarock doch eher der Vertreter eines hermetischen Denkens angesehen, das von Gelehrten wie etwa Athanasius Kircher rezipiert wurde, nicht aber von streng rationalistischen Denkschulen. Das hat ihm auch in der Folgezeit eher geschadet hat, bis in die philosophische Lexikographie der jüngsten Zeit.

Inzwischen hat sich die wissenschaftliche Einschätzung wieder gewandelt. Die große Edition der lateinischen Werke des Raimundus Lullus wurde in Freiburg im Breisgau durch ein dafür eigens geschaffenes Institut an der Theologischen Fakultät, schließlich in der maßgeblichen Editionsreihe des *Corpus Christianorum* intensiv vorangebracht. Mit inzwischen ca. 30 Bänden ist das Werk in nie gekanntem Umfang wirklich präsent, was die Einschätzung bis in die Philosophiegeschichtsschreibung hinein wesentlich geändert hat. In der neuen Ausgabe der maßgeblichen Philosophiegeschichte, des „Ueberweg“ ist für Raimundus Lullus wieder eine Platz unter den „Großen“ vorgesehen. Seine Kombinatorik, seine Logik (R. Lullus: *Die neue Logik : lateinisch-deutsch*. Textkritisch hrsg. von Charles Lohr. Darmstadt : Wiss. Buchges., 2002), aber auch seine irenische Religionstheorie – die „Ringparabel“ hat hier einen Vorläufer (Ramon Lull: *Das Buch vom Heiden und den drei Weisen*. Übers. u. hrsg. von Theodor Pindl. Stuttgart : Reclam, 1998 [Universal-Bibliothek ; 9693]) – sind heute wieder von Interesse, abgesehen von seiner literarischen Bedeutung als Begründer der katalanischen volkssprachlichen Dichtung.

So ist dann auch das *Breviculum* in Freiburg textkritisch bearbeitet und in die renommierten genannten Editionsreihe aufgenommen worden: *Brevicvlvm sev electorivm parvvm Thomae Migerii (Le Myésier)* / ed. Charles Lohr 1990 (Raimundi Lulli Opera Latina : Supplementum Lullianum ; T. 1) (Corpus Christianorum : Continuatio mediaevalis ; 77).

Die Handschrift gehörte sicher zu den ganz besonders gefährdeten Stücken bei der geplanten Verkaufsaktion. Gleich im ersten größeren Artikel der FAZ zur Sache wurde sie genannt. Sie aus dem Kontext der Sammlung und aus den inzwischen jahrhundertealten Forschungszusammenhängen herauszureißen, wäre eine nicht wiedergutzumachende Handlung gewesen.

Ende gut, alles gut?

Inzwischen hat sich – wie schon oben angedeutet zunächst auf Grund des öffentlichen Protestes – die Lage geändert. Ernsthafte rechtliche Gründe, die Klosterhandschriften als Privateigentum von Adeligen zu erklären, sind m.E. in den Diskussionen nicht vorgebracht worden – wohl aber das Gegenteil. Zudem ist für weitere hochrangige, regierungsseitig „eindeutig“ dem Adelshaus Baden zugesprochene Kunstwerke von dem Freiburger Historiker Dieter Mertens nachgewiesen worden, daß sie seit Jahrzehnten eindeutig dem Land gehören. Dadurch ist die Absprache, die den Verkaufsabsichten zugrundelag, insgesamt fragwürdig geworden und die Thematik sozusagen auch auf den Wirtschaftsseiten der Zeitungen angekommen. Die Besitzverhältnisse müssen nun vom Land detailliert geprüft werden, wozu bereits eine Kommission vorgesehen ist. Schließlich – das ist bibliothekarisch ein wichtiger Punkt – kann nicht hingenommen werden, wenn die Regeln des nationalen Kulturgüterschutzes auf die fraglichen Kunstwerke nicht angewendet werden. Der Kulturstatsminister der Bundesregierung hat sich hierzu erfreulich deutlich geäußert.

Die Affäre ist noch nicht beendet. Es ist aber zu hoffen, daß das Säkularisationsgut aus den Klöstern eindeutig aus den Besitzansprüchen des Adelshauses herausgehalten wird. Über

die *eindeutig* diesem gehörenden Objekte wird sicher eine entsprechende Vereinbarung zu schließen sein. Sie wird nicht mehr das Volumen der ursprünglichen Absichten haben, da es für das Adelshaus nicht so einfach sein dürfte, eindeutige Besitzverhältnisse nachzuweisen, zumal noch die rechtliche Klärung hinsichtlich der Gültigkeit der Zähringer-Stiftung durchzuführen ist. Diese Stiftung sollte eigentlich ein Großteil der anstehenden Fragen schon gelöst haben. Doch das ist wiederum eine andere Frage.

Der Titel der früheren Abt-Steyrer-Ausstellung der Universitätsbibliothek war: *Unfreiwillige Förderung*. Inzwischen darf man jedenfalls begündet hoffen, daß das „Breviculum“ ein weiteres Mal einer „Requisition“ entgangen ist, daß unsere Titelfrage bloß eine rhetorische Frage ist und daß wir demzufolge keine Ausstellung mit Faksimilia gestalten müssen unter dem Titel *Freiwillige Schädigung*.

P.S.:

Der Artikel ist ein leicht umgearbeitete und dem derzeitigen Diskussionsstand angepaßte Fassung eines Artikels aus der Hauszeitschrift der UB Freiburg *Expressum*.

Der Uni-Katalog Karlsruhe – Ein Bibliothekskatalog im Wandel

Uwe Dierolf, Marcus Spiering

Abstract

In den letzten Jahren entstanden an der Universität Karlsruhe zahlreiche Dienste im Umfeld des Uni-Katalogs.

Unter anderem wurden im Rahmen von DFG-Projekten sowohl verhaltensbasierte als auch explizite Recommendersysteme entwickelt. Diese Arbeiten flossen sowohl in den Uni-Katalog auf Basis der Eigenentwicklung XOPAC als auch in den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) ein. Die Grundlage vieler dieser Dienste bildet das Web Application Framework **dbkit**. Wie beim Uni-Katalog XOPAC handelt es sich auch hierbei um eine Eigenentwicklung der UB Karlsruhe.

Der Uni-Katalog integriert heute ein breites Angebot an Informationsdiensten. Die klassische bibliographische Kataloganzeige ist angereichert mit Empfehlungen, Rezension, Bewertungen, sowie Cover-Bilder. Der Bibliothekskunde kann außerdem eigene Favoriten verwalten und sich Suchanfragen in Form von RSS-Feeds zuschicken lassen.

Die Integration dieser neuen Informationsdienste in den Uni-Katalog erfolgt mit Hilfe von Web 2.0-Techniken (Mashup). Dies ermöglicht auch die Einbindung in beliebige andere Kataloge. Konkret wird im DFG-Projekt „KVK-Recommend“ davon Gebrauch gemacht. So war es möglich, ohne größere Änderungen der Verbundkataloge den Empfehlungsdienst in die KVK-Trefferanzeige einzubinden.

Der Uni-Katalog XOPAC

Anfang 2005 wurde von der Universitätsbibliothek Karlsruhe das bestehende Katalogsystem OLIX durch eine Eigenentwicklung namens XOPAC abgelöst. Der Projektname „XOPAC“ bedeutet „eXtendable OPAC“ und deutet die größte Verbesserung gegenüber dem alten System an – die Flexibilität und Erweiterbarkeit.

Beim XOPAC handelt es sich um Hybrid-System, das die besten Technologien aus zwei Welten einsetzt. Die Grundlage für die Suche bildet eine Volltext-Engine namens „Swish-E“. Damit lassen sich Freitextsuchen à la Google realisieren. Zur Anzeige und sonstigen Verwaltung von Daten kommt die relationale Datenbank „PostgreSQL“ zum Einsatz. Die Entwicklung und auch der Betrieb findet auf dem Betriebssystem Linux statt, Entwicklungssprache ist PHP. Damit besteht die Basis des XOPAC vollständig aus Open Source Komponenten. Der neue OPAC veränderte durch seinen „Suchschlitz“ das Nutzerverhalten dahingehend, dass seit seiner Einführung fast überwiegend die Freitextsuche à la Google genutzt wird. Weitere Information hierzu findet man auf der XOPAC-Homepage <http://www.xopac.de> sowie in [DiMö06a] und [DiMö06b].

Ende 2005 wurde das Verbundsystem des BSZ auf PICA umgestellt. Dies war der Anlaß für

die Badische Landesbibliothek, deren OLIX-System ebenfalls abzulösen. Man entschied sich für den Open Source Katalog XOPAC. Noch im Herbst 2005 wurde das System in Betrieb genommen. Die Datenübernahme aus dem Verbundsystem funktioniert seitdem an beiden Bibliotheken reibungslos und fast gänzlich vollautomatisch.

The image shows the search interface of the Uni-Katalog. At the top left is the logo of the Universität Karlsruhe (TH) Universitätsbibliothek. Below it is a navigation menu: Home | Mein Konto | Kataloge | Digitale Bibliothek | Liefersdienste | Fachgebiete | Infos. The main content area is divided into three columns. The left column has links for 'Uni-Katalog', 'Institutsteilkataloge', 'Regionale Suche (KGK)', and 'Weitweite Suche (KVK)'. The middle column is the search interface, titled 'Uni-Katalog', with the instruction 'Suchen Sie hier nach Büchern, Zeitschriften, elektronischen Texten und Multimedia-Materialien. Keine Aufsätze!'. It features a 'Freitextsuche' field with a 'Expertensuche' link, and three search criteria: 'Titel', 'Autor', and 'Jahr', each with a dropdown menu and a 'und' connector. Below these are 'Suchen', 'Löschen', and 'Hilfe' buttons, and a 'Suchmodus' selector with 'normal' (selected) and 'phonetisch' options. At the bottom, there are checkboxes for 'Unbibliothek', 'Zeitschriften', 'Lehrbücher (FH)', 'Volltexte / Videos', 'Nur Hochschulschriften', 'Nur deutsche Titel', and 'Nur engl. Titel', along with dropdown menus for 'Alle Fachgebiete' and 'Gesamter Zeitraum'. The right column contains 'Verwandte Themen' (Ausleihe und Kontoinformation), 'Fachinformationen' (Aufsätze, Bücher, Zeitschriften, Benachrichtigungsdienst), 'Literatur suchen' (In Karlsruhe (KGK), Weitweit (KVK)), and 'Was fehlt?' (Machen Sie einen Anschaffungsvorschlag).

Abb. 1.1 Suchmaske des Uni-Katalogs

DFG-Projekte

Schon zu OLIX-Zeiten wurden im Uni-Katalog Empfehlungen angezeigt. Dies war das Ergebnis des DFG-Schwerpunktprogramm V3D2, „Verteilte Verarbeitung und Vermittlung digitaler Dokumente“. Im Rahmen des Teilprojekts „Wissenschaftliche Bibliotheken in Informationsmärkten“ entstand ein verhaltensbasiertes Recommendersystem.

Das Projekt endete im Januar 2004, also zeitgleich mit der Einführung des neuen Uni-Katalogs, XOPAC.

Von Sommer 2004 bis Sommer 2006 war die UB Karlsruhe wieder Partner des Instituts für Informationswirtschaft und –management im DFG-Projekt „Recommendersysteme für Meta-Bibliothekskataloge“.

Gemeinsam wurden neue Dienste geplant und realisiert. Die wichtigsten Ergebnisse sind ein verhaltensbasiertes Recommendersystem für den KVK sowie ein explizites Recommendersystem bestehend aus einem Rezensions- und Bewertungsdienst, worauf im folgenden näher eingegangen wird.

dbkit

Die technische Basis des zweiten DFG-Projekts bildet das Web Application Framework **dbkit** (database toolkit). Wie schon der XOPAC wurde es von der UB Karlsruhe komplett in PHP implementiert, verwendet ebenfalls die Datenbank PostgreSQL und läuft serverseitig unter Linux.

dbkit wurde als Eigenleistung der UB Karlsruhe in dieses zweite DFG-Projekt eingebracht und zur Implementierung der Dienste zum Thema „Recommender“ erweitert. Seine Basis umfasst eine sehr breites Spektrum. Darauf aufsetzend konnten folgende Anwendungen realisiert werden, die innerhalb der Universität Karlsruhe als zentrale Dienste oder im Rahmen des Service-Angebots für die Nutzer der UB Karlsruhe angeboten werden.

- Das „Picture Archive“ (PIA) der Universität.
- Das Veröffentlichungsverzeichnis (VV) der Universität.
- Eine in-house Anwendung zur Projektdatenverwaltung des Universitätsverlages (voll-automatische Angebotserstellung inkl. serverseitiger PDF-Erzeugung).
- Die FAQ der UB Karlsruhe wird dezentral von den Abteilungen via dbkit erfasst.

Außerdem gibt es zahlreiche kleinere Applikationen, die UB-intern genutzt werden (ToDo-Verwaltung, EDV-Inventar etc.). Bis Jahresende ist die Ablösung des bisherigen Volltextsystems EVA geplant.

Alle dbkit-Dienste erfordern eine vorherige Anmeldung unter Verwendung des Bibliothekskontos. Die Benutzerdaten werden dabei nicht von dbkit selbst verwaltet. Es greift vielmehr auf die im Lokalsystem der UB Karlsruhe gespeicherten Benutzerdaten dazu. Hierzu werden die schon seit Einführung der i3v-Web-Ausleihe im Jahre 2005 vorhandenen „Web Services“ genutzt. dbkit verwaltet lediglich die Rechte dieser Benutzer bezogen auf den jeweiligen Dienst und die ausgewählte Rolle. Dieses Vorgehen ist unabdingbar, da es im Rahmen der Migration der Universität Karlsruhe hin zu einem uniweiten Identity Management jederzeit möglich sein muss, auf ein anderes Authentifikationsverfahren umzustellen. Hieraus ergibt sich der Vorteil, dass auch andere (externe) Authentifikationsverfahren verwendet werden können. Damit ist die Voraussetzung geschaffen, dbkit-Dienste auch anderen Bibliotheken als Hosting-Service anzubieten.

Neue Dienste im Uni-Katalog

Im folgenden sollen die Dienste vorgestellt werden, die 2006 in den Uni-Katalog integriert wurden. Dabei handelt es sich zum einen um Anwendungen, die komplett auf dbkit basieren, zum anderen um neue zusätzliche Anwendungen. Allen gemeinsam ist, dass sie nicht Bestandteil der Katalogsoftware sind.

Empfehlungen

Bei diesem Dienst handelt es sich um ein automatisch generiertes Angebot. Der Benutzer erhält zu einer Titelaufnahme Empfehlungslisten als Ergebnis des im ersten DFG-Projekt entwickelten verhaltensbasierten Recommendersystems. Für die Empfehlungen zu einem Buchtitel der Art „Kunden, die dieses Buch angesehen haben, haben auch diese Bücher angesehen“ wird dazu das Suchverhalten statistisch ausgewertet und gewichtet (s. [Di-Mö06a]).

Rezension

Dieser Dienst erlaubt das Verfassen und Ändern von Rezensionen. Bei der Anmeldung zum Rezensions-Dienst werden vom Ausleihsystem der Universitätsbibliothek Daten zur Person geliefert, die sie als Mitglied einer Zielgruppe ausweisen. Im Gegensatz zu vielen anderen Systemen kann eine Rezension nun auch für eine spezielle Zielgruppe verfasst werden. Die Anmeldung ordnet zumindest intern eine Rezension einem konkreten Nutzer zu. Hierdurch können Effekte wie üble Nachrede oder verfälschende Rezensionen, wie sie in öffentlichen Foren anzutreffen sind, weitgehend vermieden werden.

Universität Karlsruhe (TH) | Universitätsbibliothek

Meine Rezensionen

Rezensions speichern
Rezensions verwerfen

► Abmelden

Hilfe
► Nutzungsbedingungen
► Mach mit! (inkl. Schritt für Schritt Anleitung)
► Infos zum DFG-Projekt Recommendersysteme

dbkit
ub karlsruhe software

Hinweis: Die Rezension ist zunächst nicht nach außen sichtbar. Nach der Speicherung besteht die Möglichkeit die Rezension freizugeben und damit nach außen sichtbar zu machen.

Rezension *

Zielgruppe *
 nicht zugeordnet Studenten Mitarbeiter Externe

Anonymitätsgrad *
 Name nach außen sichtbar anonym (Name nach außen nicht sichtbar)

NRE (Number of Review) 11368126-ubka-adv-1264

Werk Advanced PHP programming / Schlossnagle, George, 2004

Rezensent Dierolf, Uwe (Mitarbeiter)

Freigabestatus * nicht freigegeben

Abb. 4.1: Schreiben einer Rezension

Bewertungen

Im Uni-Katalog können auch Bewertungen zu Büchern abgegeben werden. Die Bewertungen erfolgen gemäß der Notenskala, die sich im Internet überwiegend durchgesetzt hat, also genau umgekehrt zum klassischen Notensystem. Dabei entsprechen also 5 Sternchen einem „sehr gut“, usw.

http://www.ubka.uni-karlsruhe.de - Titelbewertung - Mozilla Firefox

Universität Karlsruhe (TH) | Universitätsbibliothek

Titelbewertung

Bewertung speichern

► Abmelden

Hilfe
► Mach mit! (inkl. Schritt für Schritt Anleitung)
► Infos zum DFG-Projekt Recommendersysteme

dbkit
ub karlsruhe software

Bewertung durch Dierolf, Uwe (Mitarbeiter)

Titel Advanced PHP programming / Schlossnagle, George, 2004

Sterne
 ★★★★★ sehr gut
 ★★★★☆ gut
 ★★★☆☆ mittel
 ★★☆☆☆ schlecht
 ★☆☆☆☆ sehr schlecht

Fertig

Abb. 4.2: Abgabe einer Bewertung

Seit November 2006 wird zusätzlich die Katalogsuche nach bewerteten Büchern angeboten. Die UB Karlsruhe hofft hierbei auf die Effekte des „Mitmach-webs“, indem mehr Benutzer gewillt sind, auch selbst Bücher zu bewerten. Denn die Suche macht nur Sinn, wenn sich viele Benutzer bei der Dateneingabe beteiligen.

Favoriten

Schon seit langem äußerten Bibliothekskunden den Wunsch, eigene Rechercheergebnisse kommentieren und eigenständig verwalten zu können. Dies wurde durch die Ergebnisse des DFG-Projekts ermöglicht. In kurzer Zeit konnte eine Favoritenverwaltung in den Uni-Katalog integriert werden.



Abb. 4.3: Favorit mit Kommentar ablegen

Beide Dienste, Rezensionen und Favoriten, ermöglichen die Verwaltung der eigenen Einträge. Diese Funktionen stehen den Benutzern unter den Namen „Meine Rezensionen“ und „Meine Favoriten“ zur Verfügung.

Cover-Bilder

Ein Bild sagt bekanntermaßen mehr als tausend Worte. Daher wird seit November 2006 die Anzeige von Cover-Bildern im Uni-Katalog angeboten. Dabei wird auf das kostenlos zur Verfügung stehende Bildmaterial von Amazon zurückgegriffen. Für die Kunden der UB Karlsruhe ist dieser neue Service von großem Vorteil, waren sie doch bis April dieses Jahres an

eine klassische Magazinbibliothek gewöhnt. Jetzt bietet ihnen die neue 24-Stunden-Bibliothek die aktuelle Literatur im großen Freihandbereich zur Selbstbedienung. Die Cover-Bilder aus dem Uni-Katalog unterstützen sie nun bei der Suche nach Büchern in den Regalen der Fachlesesäle.

Suchergebnis

Katalog: Uni-Katalog

Suchanfrage: find ut=entwurfsmuster kopf

Neue Suche | Trefferliste | MAB Format | BibTeX-Format | Sitzung Ende

Freeman, Eric
 Entwurfsmuster von Kopf bis Fuß / Eric Freeman ; Elisabeth Freeman. Mit Kathy Sierra ... Dt. Übers. von Lars Schulten - 1. Aufl. - Beijing ; Köln[u.a.] : O'Reilly, 2006. - XXIV, 638 S. : Ill. ; (ger)
 ISBN: 3-89721-421-0
 ISBN: 978-3-89721-421-7
 Original: Head first design patterns <dt.>

Externe Zusatzinformationen: Cover Cover Verlagsinformation

UB Karlsruhe
 Standort: Lehrbuchsammlung, Lesesaal Wirtschaftswiss. und Informatik
 Fachgruppe: inf 3.19
 Signatur: 2006 A 133

Bibliothek der Fakultät für Informatik
 Notation: E.D.2.2
 Schlagwörter: design tools and techniques; object-oriented design methods

Signatur: E.Ent(48891)
 Inventar-Nr.: 2006/143

Entwurfsmuster von Kopf bis Fuß
 O'REILLY

- ▶ Band bestellen
- ▶ weitere Literatur ...
... des Autors
- ▶ Mehr zu diesem Titel
- ▶ Zur Auswahl hinzufügen

- ▶ Rezension schreiben
- ▶ Bewertung abgeben
- ▶ Als Favorit ablegen **Neu**
- ▶ Rezensionen anzeigen
- ▶ Meine Rezensionen
- ▶ Meine Favoriten **Neu**

Bewertung des Titels nach Nutzergruppen:
 ★★★★★ ∅ Mitarbeiter: 5 (1 Bew.)

Abb. 4.4: Titelaufnahme mit Cover-Bild

RSS-Feeds für Suchanfragen

Gut zu erkennen ist in obiger Abbildung auch das bekannte RSS-Symbol ([Hamm06], [Maye06]) neben der Suchanfrage.

RSS bedeutet Really Simple Syndication, zu deutsch etwa „wirklich einfache Verbreitung“. Im Sommer 2006 wurde dieser Service in den Uni-Katalog integriert. Damit können sich Bibliothekskunden über neue Literatur zu ihren Suchanfragen informieren lassen. Seitdem haben sie für über 6000 unterschiedliche Suchanfragen RSS-Feeds abonniert. Dies führt zu rund 15.000 RSS-Anfragen pro Monat. Ausgeliefert werden XML-Daten im aktuellen RSS-Format RSS 2.0. Es existiert eine Unzahl von spezialisierten RSS-Readern aber auch Browser (z.B. Firefox) und Mailclients (z.B. Thunderbird) können RSS-Feeds lesen und verarbeiten.

Dieser Dienst wird von den Kunden sehr gut angenommen und erfreut sich ständig steigender Nachfrage, obwohl die UB Karlsruhe keinerlei Werbung unternommen hat. Seine hohe Nutzung macht deutlich, wie beliebt diese Web 2.0-Technik bei den Nutzern ist.

Anzeige des aktuellen Ausleihstatus

Bisher konnte im Uni-Katalog die Information, ob ein recherchiertes Buch momentan auch wirklich vorhanden und nicht gerade entliehen ist, erst nach Anmeldung im UB-Ausleihsystem angezeigt werden. Jetzt gibt ein Ampelsymbol auf der Kataloganzeige auf den ersten Blick Auskunft über den Ausleihstatus eines Titels. Die Farbe der Ampel wird in Echtzeit vom Ausleihsystem ermittelt. Grün zeigt an, dass das Buch direkt ausleihbar ist, gelb hingegen bedeutet fast immer, dass das Buch momentan verliehen ist, es aber vorgemerkt werden kann. Im Falle von Rot handelt es sich meist um Präsenzexemplare der Fachlesesäle, die nur vor Ort eingesehen werden dürfen.

Integrationstechnik

Wie man sieht entstanden zwei mächtige Werkzeuge – der Katalog XOPAC und die web-basierte Datenverwaltung auf dbkit-Basis – unabhängig voneinander. Bisher wurden für den Uni-Katalog relevante Dienste meist direkt in das Programm, welches das sogenannte Web-Frontend des Katalogs darstellt, integriert.

Eine solche Vorgehensweise hat viele Nachteile. Die UB Karlsruhe bietet traditionell schon immer nur kontextabhängige Links bzw. Services zu einem Titel an. Das hat zur Folge, dass bei jedem Link diverse Prüfungen in Echtzeit erfolgen. In klassisch programmierten Webanwendungen geschieht dies synchron serverseitig. Allerdings wird die Anzeige des Volltitels hierdurch in manchen Fällen stark verzögert, da die HTML-Ausgabe der Volltitelseite erst angezeigt werden kann, wenn alle Anfrageergebnisse vorliegen. Besser wäre es, wenn der Volltitel sehr schnell angezeigt und die Prüfungen im Hintergrund durchgeführt werden könnten. So können beliebig viele Informationen im Kontext des Titels nachträglich in die HTML-Seite eingefügt werden.

Lösungen bieten asynchrone Verfahren, bei denen Client und Server involviert sind. Hierbei werden die Prüfungen nach wie vor serverseitig durchgeführt und der Client modifiziert in Abhängigkeit von deren Ergebnis das angezeigte HTML.

Die UB Karlsruhe setzt anstelle der aktuellen Hype-Technik „AJAX“ (Asynchronous Javascript And XML, s. [LeMS06a] und [LeMS06b]) zwei verwandte Verfahren ein.

Zum einen wird mittels Javascript analog zu AJAX eine Anfrage an den Server im Hintergrund vom Browser abgesetzt, deren Ergebnis eine Modifikation der internen Struktur der HTML-Seite (DOM-Baumes) ist. So lassen sich nachträglich zum Beispiel Links einblenden. Diese Technik kommt ohne die Funktion XMLHttpRequest() und ohne XML aus, wodurch sie mit jedem Browser funktioniert.

Sowohl beim Uni-Katalog als auch im KVK (beim sog. „KVK-Recommendier“) kommt diese Technik zur Anzeige der Empfehlungslinks zum Einsatz. Denn nur so kann der KVK in einem von ihm abgefragten Zielkatalog einen Empfehlungslink anzeigen.

In groben Zügen erfordert die Integration lediglich die Bereitstellung von wenigen Informationen seitens eines Katalogbetreibers, die dann in seiner Volltitelseite in Javascript-Variablen abgelegt werden müssen. Der Javascript-Aufruf prüft dann, ob der Link „KVK-Empfehlungen“ angezeigt werden soll oder nicht.

```
<head>
  <script src="http://recommender.ubka.uni-karlsruhe.de/reckvk/js/rec_gbv.js"
    type="text/javascript"></script>
  <script type="text/javascript">
    var reckvk_id   ="Identnummer";
    var reckvk_info ="Kurztitel"
    var reckvk_isxn ="ISBN"
  </script>
</head>
<body>
  Content Volltitel
  <div id="reclink_id" style="display:none">
    <a id="reclink_href_id" href="">Empfehlungen</a>
  </div>
</body>
```

Abb. 5-1: KVK-Recommendier (KVK-Empfehlungen)

Das Verfahren ist vollständig auf der Seite <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/reckvk/> beschrieben.

Die zweite Technik setzt dynamische Anfragen bei Image-URLs ein. Das Ergebnis ist dann also entweder ein sichtbares Bildelement wie z.B. das Cover oder eben ein unsichtbares 1x1 Pixel großes Bild.

Fazit und Ausblick

Der Uni-Katalog in seiner heutigen Form entspricht im Web 2.0-Jargon einem Mashup ([BrKK06]), da er sich aus vielen Einzeldiensten zusammensetzt.

Von den viel gepriesenen Effekten des Mitmach Web bzw. Web 2.0 ([Alex06], [Bage06], [BrWe06], [Fall06], [Zieg06]) sollte man sich nicht zu viel versprechen. Eine Untersuchung der Gartner Group ([Hons06]) macht deutlich, dass der Einsatz neuer Technologien grundsätzlich auch mit Risiken behaftet ist.

An der UB Karlsruhe zeigt sich, dass die neuen Dienste Rezensionen und Bewertungen nach wie vor eher selten genutzt werden. Es wird daher überlegt, mit Anreizverfahren, wie z.B. Suche nach Bewertungen oder Ranking von Rezensenten, Abhilfe zu schaffen. Ähnliche Verfahren findet man in etlichen Foren.

Die vorgestellten Erweiterungen fallen alle in den Bereich „catalog enrichment“. In erster Linie dienen Sie dazu, die Bibliothekskunden zu ermuntern, das zentrale Nachweisinstrument „Katalog“ einer Bibliothek auch weiterhin kräftig zu nutzen. Mögliche Erweiterungen wären Services wie sie bei Google Suggest anzutreffen sind, d.h. schon bei der Eingabe des Suchtextes werden dem Benutzer nur die Worte angeboten, die auch im Index vorhanden und somit suchbar sind.

Eine in den klassischen Web 2.0 Diensten anzutreffendes Feature, das sog. Tagging, steht ebenfalls auf der ToDo-Liste der UB Karlsruhe. Hierbei wäre es – ganz im Sinne des Web 2.0 - ohne Anmeldung möglich, dass Kunden eigene Schlagwörter den Titeln im Katalog zuordnen. Wenn viele mitmachen, kann wirklich das erzielt werden, was sich bei anderen Diensten bereits bewahrheitet hat: Klasse durch Masse.

Der Katalog XOPAC steht inzwischen als Open Source Software auch anderen Interessenten zur Verfügung. Das Beispiel Badische Landesbibliothek zeigt, dass ein Umstieg auf diesen modernen Katalog in kurzer Zeit gelingen kann.

Mittels Mashup-Technik können die beschriebenen Zusatzdienste auch in andere Bibliothekskataloge integriert werden. Lediglich die Nutzung der anmeldepflichtigen Dienste erfordert eine Anpassung am dbkit. Die UB Karlsruhe würde in einem solchen Szenario die Rolle eines Diensteanbieters übernehmen.

Literatur

Informationen den Themen

- „Ajax“: [LeMS06a], [LeMS06b]
- „Mashup“: [BrKK06]
- „Neue Technologien“: [Hons06]

- „Recommender“: [DiMö06a], [DiMö06b]
- „RSS“: [Hamm06], [Maye06]
- „Web 2.0“: [Alex06], [Bage06], [BrWe06], [Fall06], [Zieg06]

- [Alex06] Alexander, Sasche: *Das Web 2.0 braucht lokalen Bezug*, Computerwoche, 43/2006, S. 17
- [Bage06] Bager, Jo: *Teile und beherrsche – Bessere Homepages mit Web 2.0*, c't, 14/2006, S. 96-100
- [BrKK06] Braun, Herbert; Kiefer, Reto; Kopp, Daniel: *Vermengenlehre – Nachlese zum c't-Mashup-Wettbewerb: Webservices kreativ nutzen*, c't, 14/2006, S. 102-106
- [BrWe06] Braun, Herbert; Weber, Volker: *Mehr als ein Hype – Web 2.0 im Praxiseinsatz*, c't, 14/2006, S. 92-94
- [DiMö06a] Dierolf, Uwe; Mönnich, Michael: *Einsatz von Recommendersystemen in Bibliotheken*, BIT-Online Heft 9/2006
- [DiMö06b] Dierolf, Uwe; Mönnich, Michael: *"Einsatz von Recommendersystemen am Beispiel des neuen OPACs der UB Karlsruhe" Beitrag zum Vortrag von Uwe Dierolf, gehalten am 8.9.2005 auf der ASpB-Tagung vom 6.-9.9.2005 in München, Session 4, Sacherschließung / OPAC der Zukunft*, erschienen in „Arbeits- und Fortbildungstagung der ASpB“, Sektion 5 im DBV / ASpB, 2006. – 536 S. ISSN 0949-1406 auf S. 347-358
- [Fall06] Fallows, James: *Homo Conexus*, Technology Review, Heft 9/2006, S. 48-52
- [Hamm06] Hammersley, Ben: *Developing Feeds with RSS and Atom*, O'Reilly, 2005, ISBN 0-596-00881-3
- [Hons06] Honsel, Gregor: *Fieberkurve der Aufmerksamkeit*, Technology Review, Heft 10/2006, S. 80-82
- [LeMS06a] Leisegang, Christoph; Mintert, Stefan; Spanneberg, Bastian: *Äpfel und Birnen – Fünf clientseitige Ajax-Frameworks*, iX, 8/2006, S. 54-61
- [LeMS06b] Leisegang, Christoph; Mintert, Stefan; Spanneberg, Bastian: *Die Nullnummern – Fünf serverseitige Ajax-Frameworks*, iX, 9/2006, S. 66-74
- [Maye06] Mayer, Alexander: *Immer informiert mit RSS*, freeX, 3/2006, S. 49-55
- [Zieg06] Ziegler, Kai: *Smarteres Chaos – Web 2.0 versus Semantic Web*, iX, 11/2006, S. 54-59

Ansprechpartner

Uwe Dierolf, Tel. 0721/608-6076, Email: dierolf@ubka.uni-karlsruhe.de
 Marcus Spiering, Tel. 0721/608-6723, Email: spiering@ubka.uni-karlsruhe.de
 Clemens Tubach, Tel. 0721/608-3133, Email: tubach@ubka.uni-karlsruhe.de

MODERNISATION ET EXTENSION : VERS UNE NOUVELLE BNU

Eric Pichard (B.N.U.S.)

Après 145 années d'une histoire riche et tumultueuse, la deuxième bibliothèque nationale de France s'engage dans une étape importante de son existence.

Dotée d'un bâtiment monumental emblématique de Strasbourg et de l'Alsace, la Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg se doit d'adapter aujourd'hui cet outil magnifique aux besoins les plus contemporains. En effet, les résultats de la dernière restructuration, menée dans les années 1950 par l'architecte François-Gustave Herrenschmidt suite aux destructions considérables de 1945, appartiennent maintenant bel et bien au passé et demandent à être fondamentalement réactualisés.

Imaginée dans les années 1880, inaugurée en 1895, la bibliothèque de la place de la République illustre sur les principes d'une architecture bibliothéconomique largement rattachée au 19^e siècle. Il s'agit de celle du « magasin à livres », dont les exemples les plus représentatifs restent encore la *Bayerische Staatsbibliothek* de Munich, la Bibliothèque Sainte-Geneviève à Paris, dessinée par Henri Labrouste, et la salle de lecture de la Bibliothèque du *British Museum* à Londres. Construit et aménagé sur ces modèles, le bâtiment République était prévu à l'origine pour abriter une collection de 800 000 volumes. Aujourd'hui dépositaire d'un fonds regroupant plus de trois millions de volumes, l'établissement est donc confronté à une saturation structurelle de ses capacités de stockage. Derrière cet état de fait critique se dévoile une conception fonctionnelle qui représente un frein tant au développement de ses collections qu'à la mise en valeur de son patrimoine unique. À présent, cet héritage compromet véritablement l'adaptation efficace des services de la bibliothèque aux nouvelles exigences des différents publics, étudiants, chercheurs et passionnés de culture écrite ou de l'Alsace.

UN ETAT DES LIEUX QUI APPELLE LE CHANGEMENT

Cette situation générale a fait l'objet, au cours de l'année 2005, d'une analyse complète menée par le cabinet Aubry et Guiguet, programmistes à Paris. Cette étude, préalable au lancement du projet architectural, apporte un constat réaliste: la BNU doit faire l'objet d'un large chantier de modernisation, d'extension et de restructuration. Au terme de l'analyse, « le diagnostic fonctionnel et le diagnostic technique ont fait ressortir avec acuité le fait que la BNU se trouve à une étape importante de son existence. Sa configuration actuelle, l'état de ses locaux, ses capacités de stockage sont autant de handicaps qui empêchent le développement de ses fonctions et de ses missions inscrites dans le projet d'établissement. La fonction de constitution des fonds est touchée. »¹

Validé en 2003, le projet d'établissement 2004-2008 définit fermement les missions et orientations stratégiques de la bibliothèque : bibliothèque de recherche pluridisciplinaire en sciences humaines et sociales de dimension nationale, grande bibliothèque patrimoniale, à la vocation régionale et européenne forte. Ces grandes lignes directrices impliquent donc qu'un effort d'adaptation de l'équipement soit entrepris. Cet effort, conformément aux préconisations du programme élaboré par Aubry et Guiguet, se traduit notamment par l'augmentation des capacités de stockage, par la mise en place d'espaces de libre-accès à

1 AUBRY & GUIGUET Programmation. *Programme. Cahier de présentation générale*. BNU, octobre 2006.

environ 350 000 ouvrages et par la réalisation d'espaces d'exposition et de conférences (auditorium).



Futur hall d'accueil sous le dôme et escalier monumental desservant les différents plateaux dédiés au public.

L'opération envisagée induit donc une action en profondeur devant porter sur l'ensemble du patrimoine immobilier de la bibliothèque : le bâtiment historique de la place de la République au premier chef mais aussi les bâtiments situés dans la rue du Maréchal Joffre et qui abritent aujourd'hui l'administration, différents services et les collections alsatiques et numismatiques. L'adjonction d'un troisième site, mis à disposition par le Département du Bas-Rhin à partir de 2008, permettra, avec une surface de plus de 4600 m² et 25 km linéaires de rayonnages, d'étendre considérablement les capacités de stockage de la BNU. Ce bâtiment, situé rue Fischart à Strasbourg, a vocation à servir essentiellement de magasin et répond aux prévisions d'accroissement des collections pour les vingt prochaines années, avec un rythme de développement de l'ordre de 1,25 km linéaire par an.

L'ensemble du projet, incluant ces trois sites, porte sur une surface hors œuvre nette (SHON) de plus de 30 000 m².

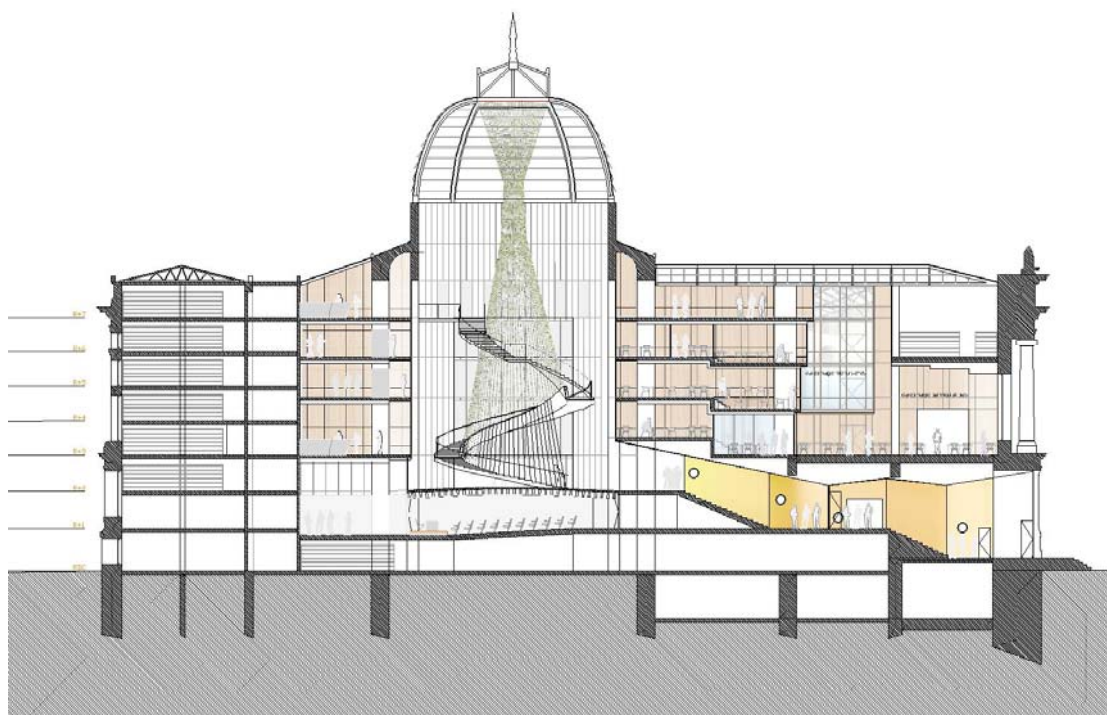
En septembre 2005, un avis d'appel public à la concurrence pour la maîtrise d'œuvre de l'ensemble du chantier ainsi défini a été lancé, sur la base des conclusions et préconisations du programme élaboré par le cabinet Aubry et Guiguet. Au total, 67 équipes d'architectes ont déposé leur candidature et, en décembre 2005, 4 équipes ont été appelées à concourir. Il s'agit, avec références à certaines de leurs réalisations, de l'Agence Nicolas Michelin et Associés (Paris ; réhabilitation de la Halle aux Farines de Paris en bâtiment universitaire pour l'Université Paris VII, Ecole Nationale des Arts décoratifs de Limoges), du Studio Milou (Paris ; réhabilitation de l'ancienne gare maritime en Cité de la Mer à Cherbourg, reconversion des usines textiles de Mulhouse en Musée de l'Automobile), de Bolles et Wilson Associés (Münster ; Bibliothèque européenne d'information et de culture de Milan, nouvelle Bibliothèque Nationale du Luxembourg, Bibliothèque Municipale de Münster) et d'Antoine Stinco (Paris ; restructuration du Collège Sainte-Barbe à Paris, projet universitaire du petit Bayonne). À l'issue de ce concours sur ébauche, en juin 2006, le projet présenté par Nicolas Michelin a été retenu.

NICOLAS MICHELIN: « UNE AUTRE VISION DE LA BNU »

Classée « monument historique » depuis novembre 2004, l'enveloppe extérieure du bâtiment République ne fera l'objet d'aucune intervention qui ne respecte pas sa configuration actuelle. C'est plutôt une nouvelle lisibilité intérieure que Nicolas Michelin entend imprimer à la BNU. Selon l'architecte, « les nouveaux espaces sont clairement distingués de la structure existante et développent un vocabulaire architectural contemporain ».

Principe directeur de ce vocabulaire contemporain : le flux et l'activité des lecteurs s'articulent autour d'un espace entièrement libéré sous le dôme pour accueillir un escalier central. Cet espace rend alors accessible au public un volume exceptionnel et spectaculaire, qui incarnera demain l'identité de la bibliothèque, ainsi bien qu'il avait pu l'incarner dans le bâtiment originel. Manifestement, le dôme et l'escalier central forment l'épine dorsale sur laquelle viendront s'appuyer les quatre plateaux dédiés au public. Ces différents niveaux s'ouvriront, sous la forme de mezzanines disposées en encorbellement, la vaste salle de lecture centrale. Ainsi optimisé, l'espace permettra le déploiement de 560 places de travail et la mise à disposition d'une collection de plus de 350 000 ouvrages en libre-accès.

Suivant ce principe de concentricité fonctionnelle, les espaces réservés au stockage sont repoussés vers la périphérie de chacun des plateaux, le long du périmètre extérieur du bâtiment. Pour soutenir l'activité du personnel de l'établissement, des dispositifs de circulation verticale implantés aux angles des différents plateaux destinés au public occuperont, ainsi que des surfaces de stockage supplémentaires, l'espace actuellement inutilisé par les deux cours intérieures.



Le traitement général des aménagements reposera sur l'emploi contemporain du bois et du verre mais veillera néanmoins à maintenir un dialogue cohérent avec l'architecture monumentale et l'histoire du bâtiment. Aussi les étagères à crémaillères spécialement fabriquées par Lippmann pour le bâtiment inauguré en 1895 seront-elles restaurées et continueront de remplir leur fonction.

La mise en valeur du patrimoine, qui constitue un aspect primordial du projet, s'exprimera à travers l'aménagement d'une salle dédiée à la conservation, à l'exposition et à la communication des ouvrages rares et précieux possédés par l'établissement.

Pour favoriser son statut de lieu culturel strasbourgeois, le projet prévoit la construction, sous l'espace central, d'une salle d'exposition modulable d'une surface de 560m² et d'un auditorium pouvant accueillir jusqu'à 150 personnes.

Couplés avec une modernisation des accès à la connaissance menée parallèlement au projet (documentation électronique, réseaux informatiques, bibliothèque numérique), ces changements feront de la BNU un établissement nouveau et contemporain, prêt à répondre aux besoins de la recherche et de la formation universitaire et qui pourra tenir toute sa place au sein du paysage documentaire français comme au sein de l'axe rhénan.

UN FINANCEMENT EN TROIS ETAPES

Dans une opération d'une telle envergure, la dimension financière prend avec évidence une place toute particulière. Portant sur un budget estimé à plus de 48 millions d'euros, le projet se déploiera à travers trois phases successives. Les deux premières sont d'ores et déjà assurées. La première, lancée dans le cadre du contrat triennal *Strasbourg ville européenne*, se chiffre à 17 millions d'euros (10 millions en provenance de l'État et 2,33 ou 2,34 millions pour chacune des trois collectivités parties prenantes, Région, Département

du Bas-Rhin, Communauté Urbaine de Strasbourg). La seconde phase sera, quant à elle, financée sur des crédits du contrat de plan État Région 2007-2013 (CPER), à hauteur de 18 millions d'euros. Les modalités de financement de la dernière phase, estimée à 13 millions d'euros, restent à déterminer.

Les travaux commenceront en 2008, à la réception du bâtiment des Archives Départementales, et devront respecter l'exigence de continuité du service public : un service adapté aux circonstances sera donc maintenu, comprenant l'ouverture du bâtiment République au public et la communication des fonds. Cette condition implique naturellement d'importants déplacements de services et de segments de collections entre les trois sites de l'établissement. Afin de favoriser une répartition efficace des phases du chantier, le bâtiment des Archives Départementales, qui offre de vastes surfaces de stockage inutilisées, servira donc de point d'appui pour les interventions concernant les espaces des bâtiments de la place de la République et de la rue du Maréchal Joffre.

Pour l'heure, les équipes de l'architecte Nicolas Michelin et de la bibliothèque, ainsi que les programmistes Aubry et Guiguet travaillent conjointement à affiner le phasage du projet, définir la répartition fonctionnelle des espaces et concevoir l'intégration harmonieuse des collections, des lecteurs et des services avant de livrer l'avant-projet sommaire au début de l'année 2007. Et, en fin de compte, pour Albert Poirot, Administrateur de la BNU, c'est aussi dans ces moments que l'on apprécie les qualités du projet et de la vision portée par les architectes: « le projet de Nicolas Michelin présente le grand avantage d'apporter une grande souplesse et de rester adaptable aux besoins futurs ».



Future salle de lecture avec mezzanines en encorbellement.

Crédits photographiques : Agence Nicolas Michelin et Associés (www.anma.fr)

Das Projekt EUCOR VIRTUALE gibt dem Hochschulverbund neue Impulse

Die Arbeit an einer gemeinsamen Kommunikationsplattform eröffnet weitere Möglichkeiten zur Förderung der Mobilität von Studierenden und Lehrenden am Oberrhein

Barbara Hiller (Universität Freiburg)

Den Anstoß für das vom EU-Programm Interreg III A unterstützten Projekts EUCOR VIRTUALE liefert der Gedanke der Bologna-Reform: Wo lässt sich internationale Mobilität von Studierenden und Lehrenden besser verwirklichen als in einer Grenzregion? Wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Alltag der Oberrhein-Universitäten wirklich gelebt, so kann die Region zu einem europäischen Hochschulraum „im Kleinen“ werden.

Das Projekt EUCOR VIRTUALE -- Netscape

deutsch français

Start Aktuell Studierende Publikationen Kontakt

sie sind hier: startseite → start

navigation

- EUCOR-Kursportal
- Universitäten
- Standort Oberrhein

Das Projekt EUCOR VIRTUALE
Trinationales Kursportal für die Universitäten des Oberrhein-Verbundes

Im Laufe des Wintersemesters 2006/07 erscheint hier das neue EUCOR-Kursportal. Es bildet EUCOR-Lehrveranstaltungen sowie hochschulübergreifende Kurse der Universitäten des Oberrheinischen Hochschulverbundes ab.

EUCOR VIRTUALE ist ein Projekt des EUCOR-Hochschulverbundes.

Dieses Projekt wird von der Europäischen Union kofinanziert.

Gefördert von der Schweizer Eidgenossenschaft.

EUCOR: Internationalität vor Ort

Der EUCOR-Hochschulverbund bietet Studierenden im Dreiländereck Frankreich/Deutschland/Schweiz die Möglichkeit, Lehrveranstaltungen und Prüfungen an den Partneruniversitäten diesseits und jenseits der Landesgrenzen zu absolvieren. Die Idee eines gemeinsamen europäischen Hochschulraumes wird hier bereits seit der Gründung von EUCOR im Jahr 1989 mit Leben erfüllt.

Zugang zu EUCOR-Studienangeboten

Das Projekt EUCOR VIRTUALE schafft einen transparenten Online-Zugang zu EUCOR-Lehrveranstaltungen für die Studierenden aller Universitäten des Verbundes.

Die Europäische Union finanziert das Vorhaben im Rahmen ihres Interreg-Programms. Mehr zum Interreg-Programm der Europäischen Union:

- EU-Internetseite Europäischen Regionalpolitik
- Interreg-Programmgebiet Oberrhein-Mitte-Süd

Weitere Informationen zum Projekt: <http://virtuale.eucor-uni.org>

Es gilt deshalb Wege zu finden, um die Mobilität der Studierenden im EUCOR-Raum mehr als bisher zu fördern. Kernarbeit von EUCOR VIRTUALE ist es, ein Online-Lehrveranstaltungsverzeichnis für alle sieben Universitäten des Verbundes zu erstellen. Die Plattform soll Studierende bei der Auswahl von Lehrveranstaltungen an den Partneruniversitäten unterstützen: Veranstaltungen, die besonders „EUCOR-tauglich“ sind, werden dort aufgeführt. „EUCOR-tauglich“ bedeutet, dass eine Absprache über die Anerkennung der Studienleistung an der Herkunftsuniversität bereits vorab zwischen den Fachbereichen stattgefunden hat. Die Fachbereiche melden dann die Lehrveranstaltung für die EUCOR-Plattform an und sprechen eine Mobilitätsempfehlung an ihre Studierenden aus. Für die Studierenden entfällt damit der administrative Aufwand, sich selbst um die Anerkennung ihrer an der Partneruniversität erbrachten Studienleistung zu kümmern. Bislang müssen sie dazu das Einverständnis ihrer Dozenten von Gast- und Herkunftsuniversität für jede einzelne Studienleistung einholen. Erfahrungen aus anderen Hochschulkooperationen zeigen, dass eine Gewährleistung der Anerkennung für Studierende ein wichtiges Kriterium für die Auswahl von Lehrveranstaltungen ist.

Anfang des Jahres 2005 beginnt die Projektarbeit von EUCOR VIRTUALE. Mehrere Arbeitsgruppen an den EUCOR-Universitäten sind beteiligt, Projektträger ist die Universität Freiburg. Am dortigen Lehrstuhl für Informatik geschieht auch die Entwicklung des Online-Verzeichnisses. Eine Arbeitsgruppe der Universität Basel entwirft und beschreibt Modelle für zukünftige Lehrkooperationen. Vom Interesse und Engagement der Fachbereiche und Lehrenden hängt es ab, wie viele hochschulübergreifende Lehrangebote mit festem Kooperationsrahmen in Zukunft angeboten werden. Ein Leitfadensystem für den Aufbau und die Durchführung von Lehrkooperationen befindet sich inzwischen im Druck, das Portal selbst wird im Laufe dieses Wintersemesters 2006/07 Online gehen.

Um die Bedeutung des Hochschulverbundes an den Universitäten und in der breiten Öffentlichkeit zu verstärken, starten die Mitarbeiter von EUCOR VIRTUALE weitere Aktivitäten: Am 22. November 2006 findet erstmals eine Informationsveranstaltung für Studierende der Universität Freiburg statt, die sich allein dem EUCOR-Austausch widmet. Der Internetauftritt des EUCOR-Sekretariats wird neu gestaltet, um Studierenden und Lehrenden zielgruppenspezifische Informationen zu geben. Die Verwaltungen der Universitäten wurden angeregt, das Einschreibe- und Belegverfahren für EUCOR-Studierende so auszurichten, dass diese als Gaststudenten Zugriff auf die notwendigen Online-Dienste haben. Wichtig sind dabei vor allem die Online-Anmeldungen zu Lehrveranstaltungen und Prüfungen. Die Universitäten Basel hat den Prozess des Einschreibeverfahrens bereits angepasst: EUCOR-Studierende aus Partneruniversitäten werden im Verwaltungssystem SAP Campus geführt. An der Universität Freiburg wird der Prozess bis zum Ende des Jahres 2006 umgesetzt.

Am 4. Dezember 2006 fand in der Maison de la Région in Straßburg die Präsentation des Projekts EUCOR VIRTUALE statt, gefolgt von einer Podiumsdiskussion zur Bedeutung des Hochschulverbundes für die Zukunft der Region als trinationaler Bildungs- und Forschungsstandort. Mit dem Ende der Projektlaufzeit am 31.12. 2006 kann das Projekt auf eine Reihe von vielversprechenden Ergebnissen blicken, die Verbesserungen für die Studierenden-Mobilität an den Universitäten angestoßen haben. Die Arbeit zur Umsetzung eines lebendigen Bologna-Modells muss nun in den Fachbereichen und in den Hochschulverwaltungen fortgeführt werden.



Abb.: Virtuelle Lernmethoden sind wichtige Hilfsmittel für die Durchführung der hochschulübergreifenden Lehrkooperationen. Dozent Thomas Mohnike des Skandinavischen Instituts der Universität Freiburg bei der Übertragung seiner Vorlesung nach Basel und Straßburg.

Ausstellungen / Expositions

UB Basel

Ausstellung "Märchen-Spielereien": Rotkäppchen und die anderen

Aiga Klotz zeigt Bücher, Bilder, Spielsachen, Gebrauchsgegenstände und anderes aus ihrer Sammlung.

2. Dezember 2006 - 17. Februar 2007

Märchen-Spielereien: Der Titel ist so heiter wie ernst zu nehmen. Spätestens seit die Brüder Grimm dem Volk die Kinder- und Hausmärchen, die sie ihm zuvor mündlich entnommen hatten, in gedruckter Form zugänglich machten, gelingt es kaum einem Kind, sich dem Einfluss der Märchen zu entziehen. Das Kind betrachtet die Welt durch Märchenfiguren und Märchenmotive und misst Glück und Unglück mit Märchenmaß. Den Erwachsenen ergeht es nicht anders.

Märchen sind ein allgemeiner, allen gemeinsamer Erinnerungsschatz, zusammen gestellt aus vielerlei intensiv sprechenden Bildern. Er hat auch unsere Sprache mit treffenden Redewendungen angereichert. Denn wir verstehen sofort, wenn von einem Aschenputtel der Familie die Rede ist. Oder von einem Hans im Glück. Ebenso was eine Pechmarie bezeichnet und wenn jemand so arglos gutgläubig genannt wird wie Rotkäppchen. Und die Pffiffigkeit des tapferen Schneiderleins nicht zu vergessen!

Dieser Erinnerungsschatz ist viel zu schön, viel zu lebendig und zu abenteuerlich, um ihn auf sich beruhen zu lassen. Unentwegt regt er bis in die Gegenwart dazu an, dass man sich mit ihm einlässt, egal wie und wo. Diese Ausstellung greift eben jenes Phänomen auf und versucht es zu veranschaulichen.

In unserer Ausstellung wird dieser Erinnerungsschatz in schönen Büchern und Buchillustrationen, in Puppenfiguren, in Bilderbaukästen sowie Ausschneidebögen und Sammelbildchen, in Brett- und Kartenspielen, in Gebrauchsgegenständen wie Essgeschirr mit Märchenfiguren und Schuhwischdosen mit dem gekrönten Erdalfrosch obenauf gezeigt. Vom Fortwirken der Märchenfiguren zeugen nicht minder eindrucksvoll Kindertheater, Märchenoper, Kunstmärchen und Märchenfresken. Auch Parodien in Literatur und Malerei sowie, übers puren Spiel hinaus, kommerzielle Werbung und politische Karikatur kommen zu Zug.

Ausstellungsprogramm der UB Basel 2007:

16. März - 9. Juni

Leonhard Euler - zum 300. Geburtstag des grossen Basler Mathematikers

22. Juni - 8. September

Gehetzt - Deutsche Literatur im südfranzösischen Exil um 1940

21. September - 24. November

Elsa Cavelti - zum 100. Geburtstag der Schweizer Sängerin

7. Dezember - Februar 2008

Elisabeth Gerter. Leben und Werk einer gesellschaftskritischen Autorin

UB Freiburg

26.10.06 – 8.2.07

Dichter und Denker in Freiburg

Literatur und Gelehrsamkeit vom Mittelalter bis in die Gegenwart

Universitätsbibliothek Freiburg | Werthmannplatz 2 im Ausstellungsraum der UB (2. OG)

Öffnungszeiten: Di, Mi und Fr 16- 18 Uhr, Do 19-21 Uhr, Sa 10-12 Uhr

Der Eintritt ist frei.

Die Ausstellung in der Universitätsbibliothek begleitet eine [Ringvorlesung](#), veranstaltet von Deutschem Seminar, Historischem Seminar und [studium generale](#) der Albert Ludwigs-Universität Freiburg.

Der Ausstellungskatalog ist an der Leihstelle der UB sowie - während der Öffnungszeiten - bei der Aufsicht im Ausstellungsraum für 10 € erhältlich.

Bestellungen richten Sie bitte an:

maren.westerworth@germanistik.uni-freiburg.de

Tel.: 0761/203-3289

Kurznachrichten /Actualité en bref

UB Basel

Google Scholar für die Universität Basel

(ge) [Google Scholar](#) ist eine frei zugängliche Suchmaschine, die sich bewusst auf die wissenschaftliche Literatur konzentriert. Damit die Nutzer/innen im Rechnernetz der Universität rasch herausfinden können, in welcher Form (online, gedruckt, Artikelbestellung) sie zu den gefundenen Artikeln gelangen, hat die UB sich bei Google Scholar registrieren lassen. Dadurch erscheint neben den Rechercheresultaten jeweils ein Link **Uni Basel SFX**, wenn der entsprechende Artikel an der Uni Basel heruntergeladen werden kann. Andernfalls zeigt **Find in IDS Basel/Bern**, wo die gedruckte Zeitschrift zu finden ist. Alternativ können eingetragene Bibliotheksnutzer/innen eine Artikelbestellung auslösen. Dazu müssen weder die bibliographischen Angaben zum Artikel noch persönliche Angaben eingetippt werden, UserID und Passwort des Benutzungskontos genügen (kostenpflichtige Dienstleistung). Weitere Informationen unter www.ub.unibas.ch/online/googlescholar.htm

Die Elsevier Freedom Collection ist wieder zugänglich

(ge) Die Elsevier Freedom Collection steht in den Rechnernetzen der Universität und des Universitätsspitals wieder zur Verfügung.

Die UB konnte den Konsortialvertrag mit Elsevier für den Zugriff auf die Freedom Collection (Jahrgänge ab 1995 fast aller 1800 Zeitschriften des Verlags) nicht über das Jahr 2004 hinaus verlängern. Deshalb wurden ab 2005 schrittweise die Zugänge auf die in gedruckter Form abonnierten Titel reduziert. Bei etwa der Hälfte dieser Zeitschriften konnten sogar nur die Ausgaben der jeweils 12 letzten Monate heruntergeladen werden. Nach langen Verhandlungen wurde im Juni 2006 zunächst testweise die Freedom Collection freigeschaltet. Mittlerweile konnte ein Vertragsabschluss für die ganze Freedom Collection ausgehandelt werden.

Weitere Informationen zu elektronischen Zeitschriften an der Uni Basel:

www.ub.unibas.ch/ejour

Anschriften der EUCOR-Bibliotheken / Adresses des bibliothèques EUCOR

Öffentliche Bibliothek der Universität Basel

Schönbeinstr. 18-20, CH-4056 Basel
Tel.: 061/267-3111 Fax: 061/267-3103

Universitätsbibliothek Freiburg

Werthmannplatz 2, Schließfach 1629, D-79016 Freiburg im Breisgau
Tel.: 0761/203-3900 Fax: 0761/203-3987

Universitätsbibliothek Karlsruhe

Kaiserstr. 12, Postfach 6920, D-76049 Karlsruhe
Tel.: 0721/608-3101 Fax: 0721/608-4886

Badische Landesbibliothek

Erbprinzenstr. 15, Postfach 1429, D-76003 Karlsruhe
Tel.: 0721/175-2201 Fax: 0721/175-2333

Bibliothèque de l'Université de Haute Alsace

8, rue des Frères Lumière, F-68093 Mulhouse Cedex
Tel.: 89.33.63.60 Fax : 89.33.63.79

Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (B.N.U.S.)

6, place de la République, BP 51029, F-67070 Strasbourg Cedex
Tel.: 88.25.28.00 (Accueil), 88.25.28.11 (Administration) Fax: 88.25.28.03

Université Louis Pasteur, Service Commun de Documentation ULP

2, rue Blaise Pascal (Adresse Postale: 34, boulevard de la Victoire),
F-67070 Strasbourg Cedex
Tel.: 88.45.02.45 Fax: 88.61.14.29

Université Marc Bloch, Service Commun de Documentation

22, rue Descartes, F-67084 Strasbourg Cedex
Tel.: 88.41.74.24 Fax: 88.60.23.34

Université Robert Schuman, Service Commun de Documentation

11, rue du Maréchal-Juin, F-67046 Strasbourg Cedex
Tel.: 88.14.30.18 Fax: 88.14.30.24

Vorwahlen Deutschland¹⁾: 0049 aus der Schweiz 19-49 aus dem Elsaß

Vorwahlen Elsass: 0033-3 aus Deutschland und der Schweiz

Vorwahlen Schweiz¹⁾: 0041 aus Deutschland 19-41 aus dem Elsaß

1) Nach der Vorwahl entfällt die führende Null der jeweils angegebenen Telefonnummern.

ISSN: 0942-6760